



An eine Fahne, die im Abendwind wehte

Über den Straßen, die schon dunkeln,
Steht dein stolzer, breiter Schwung,
Deine klaren Farben funkeln
Brennend in die Dämmerung.

Unter dir der Stadt Gewimmel
In der Gassen engem Schloß,
Über dir ein blasser Himmel,
Ruhevoll und grenzenlos.

Die wir irdische Wege wandeln,
Dem Gebot des Tags geweiht,
Unser Denken, unser Handeln
Engt der stählerne Bann der Zeit.

Was sich, nie geahnt, begeben,
Glühte unsere Seele hart,
Und nun sind wir ganz Erleben,
Wille, Kraft und Gegenwart.

Siehe, alles, was wir litten,
Neid, Verkennung, Haß und Fluch,
Was geopfert und erstritten,
Ist für dich, du heiliges Tuch.

Unserem tiefsten Sein entstammst du,
Ungebeugt in Nacht und Not,
Über unseren Häuptern flammst du
In ein neues Morgenrot.

KARL GRIMM

Seifenblasen

Felix Hell hatte wieder sein Wesen gefunden. Langsam. Nach und nach. Man konnte das an seinem Gesicht beobachten. Freunde, die ihn gut kannten, sagten, er sähe sich nun wieder ähnlich. Die Maske, die ihm ein fremdes Leben die langen Monate hindurch auf den Schlachtfeldern Galiziens aufgedrungen hatte, begann zu verblassen. Der leidende Zug, den ein wochenlanges Krankenlager ihm aufgedrückt, schmolz zu einem feinen Schatten um die Mundwinkel zusammen. Und es kam wieder das frühere Gesicht Felix Hells zum Vorschein. Die Augen, wie sie früher schauten, nur etwas tiefer noch geworden, leuchteten wieder auf. Kurz, er schien wieder an seinem alten, ureigenen Platz zu stehen. Dem Platz, den jedes Wesen für sich ein für allemal, seiner Art nach, in der Welt einnimmt. Von wo aus es einzig und allein sich im Gleichgewicht und in Beziehung zu allen Dingen hält. Er hatte wieder das Ruhige, Ausgeglichenheit seines Wesens gefunden, das dem lautlosen Gleiten eines großen Schiffes durch unbewegliche Wasser glich. Das sich am wohlsten fühlt im tiefsten Schweigen.

Nur manchmal noch flog es wie ein Schatten vorbeiziehender Wolken über seine Züge. Ging es wie wüster Kriegslärm durch seine Sinne. Und in seinen Träumen gellten immer noch Signalarufe, furrten immer noch Schrapnells, stöhnten immer noch Sterbende...

Es war im Villenviertel einer stillen Stadt, wo Felix Hell seinen Krankenurlaub verbrachte. Und Felix Hell führte ein stilles Leben, wie es seine Gewohnheit war. Ein Leben, das die tiefsten Erlebnisse hat und doch einformig klingen würde, wenn man es erzählen wollte; seltsam einformig wie das Leben einer Fliege. Es ist das flachste Leben, das sich dramatisch verwerten läßt; das tiefste, innerlichste Leben faßt nicht die einfachsten Worte.

Was tat Felix Hell? — „Nichts“, würde Jedermann sagen, der ihn beobachtet hätte. Und würde dieses Nichtstun eventuell mit seiner Rekonvaleszenz entschuldigen wollen. Aber Felix Hell hatte noch nie so intensiv gelebt als die



Panzer-Kreuzer R. Fiedler (Bootsmannsmaat)

Tage her, seit er sein Krankenlager verließ. Er lebte sein Leben in vollen Zügen. Er lebte es zum erstenmal in seinem Leben bewußt. Wie einer, der von der Schwelle des Todes herkommt und nun erst weiß, was Leben heißt. Denn das tiefste Wissen über das Leben kommt aus der Nähe des Todes.

Felix Hell machte Spaziergänge. Seine Spaziergänge waren Festzüge... Er schaute. Wißt Ihr, was Schauen heißt? So wie Felix Hell schaute? Die kleinsten Dinge faßte es an wie mit lieblosenden Händen. Und ist doch nicht kleinlich. Bleibt doch ein wissendes, ein makrokosmisches Schauen. Sein ganzes Wesen, seine ganzen Erlebnisse lagen in seinem Schauen. Er war ein Dichter. Obwohl er nie etwas geschrieben hatte, außer sein Kriegstagebuch, das nur trockene Daten enthielt. Er war dennoch und vielleicht gerade deshalb unbestreitbar ein Dichter. — Es war eine helle, reine Nacht... Es gibt Nächte, die klar sind und durchsichtig wie Kristall. Es scheint sich alles näher zu rücken und vertrauter zu sein in solchen Nächten. Die Sterne rücken so nahe, daß sie uns näher dünken als der Horizont. Eine solche Nacht war.

Felix Hell lehnte am Fenster. Er schaute in die Sterne...

Es ist das eine Gattung Menschen für sich, die gerne in die Sterne schauen. Es sind meistens die Einsamen unter den Menschen, wie Felix Hell einer war. Die Einsamen sind meistens die Wissenden. Wissend durch die Größe des Horizonts, an den sie sich gewöhnt haben.

Da flammte ein Licht irgendwo auf. Das blendete Felix Hell. Sodas er aus seinem Sinnen auf fuhr und sein Blick, von dem Lichte angezogen, auf ein beleuchtetes Fenster fiel, das gelb in die Nacht hinauschaute. Schief gegenüber lag das Fenster und gehörte einer Villa an, deren Silhouette sich dunkelblau in den Sternhimmel zeichnete. Und Felix Hell wollte eben den Blick wieder abwenden, als eine Mädchengestalt im Fenster erschien. Schlanke Arme sah er das Fenster öffnen. Dann sah er die Gestalt an der Brüstung lehnen und gleichfalls in den Himmel schauen.

Dies alles war so schmerzhaft geschehen, daß er seine Augen nicht abzuwenden vermochte, von der Gestalt. Es war ihm, als wäre Unerhörtes vorgegangen im Augenblick. Wenn es Sterne gerechnet hätte zur Erde, es wäre ihm nicht seltsamer vorgekommen, es hätte sein Inneres nicht mehr aufgerührt, als die einfache Bewegung der Hände dort drüben. Wie diese schlanke Mäd-

chengestalt dort lehnte, — es schien ihm eine un-nachahmliche Gebärde.

Felix Hell, — er lächelte selber darüber, aber er glaubte in diesem Augenblick an Mächte, die manche Seelen über andere, gleichgestimmte Seelen haben. Und er schaute unverwandt hinüber zu der Gestalt, die in dieser Stunde zum ersten Mal, schattenhaft, in sein Leben getreten und die er dennoch fühlte wie viele Menschen nicht, denen er hunderttausend Mal im Leben begegnet war.

Als die Gestalt nach einer Weile wieder zurücktrat, starrte er lange noch auf das Fenster hin. Wie ein König in den Brunnen starrt, in dem seine Krone versunken, schaute er in die gelbe Leere. Und in derselben Nacht war es so merkwürdig still in seinen Träumen. Nichts mehr vom Krieg. Eine friedliche sternnächtlige Stille war sein Schlaf. Nur eine zierliche Mädchengestalt huschte hin und wieder, wie ein Schattenbild, mit einer Grazie, die an Musik grenzt, an seinen inneren Augen vorüber...

Am andern Morgen kleidete sich Felix Hell mit einer heiteren Ruhe an. Eine gewisse Befriedigung war in ihm, als hätte er etwas Wunderbares erlebt oder als stünde er unmittelbar vor Dingen, die erfreuen. Wie einem armen Mann am Feiertag ist, so war ihm. Oder wie einem aus der Verbannung zurückgekehrten König, dem ein Volk jubelt. Oder wie einen Vagabunden, den man fürstlich beschenkt hat. So war es Felix Hell.

Aber als er ans Fenster ging und drüben das Fenster verschlossen sah; drüben das Fenster verschlossen blieb und nichts sich zeigte, da kam eine leise Trauer über ihn. Er fing an zu zweifeln, ob er das Gesirige erlebt habe oder ob er es nicht vielleicht geträumt. Er musterte das Haus drüben mit ungewissen, mißtrauischen Augen. Es lag reglos dort wie ein verwünschtes Schloß... Was war das nur gestern nachts?

Felix Hell ging den Tag über wie ein Traumwandler umher.

Ein jeder Anderer hätte sicherlich Erkundigungen eingezogen über die Bewohner dieser Villa. Hätte an seiner Stelle Umfrage gehalten, in Erfahrung zu bringen getrachtet, wer diese Erscheinung war von gestern nachts. Oder wäre zu mindest ein, zwei Mal an dem bewußten Hause vorbeigegangen, ob er nicht doch etwas wahrnehmen könnte, was für ihn von Interesse wäre. Aber Felix Hell war eben ein Anderer als die Andern. Er ging aus. Aber er hüthete sich ängstlich, an dem Hause vorbeizukommen. Als ob dort etwas auf der Lauer läge, ein Unsichtbares, vor dem er machtlos war, ging er scheu, in weitem Bogen um das Gebäude herum. Weit aus dem Umkreis der Stadt. Nied jeden Menschen. Er hatte das Gefühl, als würde jeder, mit dem er spräche, auf dieses Haus zu sprechen kommen, von diesem Mädchen zu erzählen beginnen. Er müßte denjenigen hassen wie seinen ärgsten Feind.

Tagsüber begann seine Trauer zu verebben. Mächtige einem Gefühl Platz, das vielleicht dem gleichkommt, das Einen verklärt, der ein tiefes, köstliches Geheimnis in seinem Innern bewahrt.

Spät am Abend erst kam Felix Hell in seine Wohnung zurück.

Auf seinem Gesicht lag ein stiller Frieden. Wie über grundlosen Meerestiefen der grüne Wasserspiegel liegt...

Felix Hell nahm ein Buch zur Hand und setzte sich in einer Ecke des Zimmers auf den Divan. Er blätterte in dem Buche und hatte eigentlich gar nicht die Absicht zu lesen. Er hatte seine Gedanken gar nicht bei sich; sie flatterten irgendwo umher wie scheue Vögel, die irgend ein Licht geblendet... „Manigfache Wege gehen die Menschen, wer sie verfolgt und vergleicht, wird wunderliche Figuren entstehen sehen...“ Ach ja, der gute Novalis! Felix Hell legte das Buch wieder weg.

Er ging im Zimmer auf und ab. Und ganz gedankenlos, ohne eigentlich zu wollen, lenkten ihn seine Füße wieder zu dem Fenster, an dem er gestern gestanden war. Gedankenlos, habe ich gesagt, und meine damit etwa so, wie Eisenfeilspäne gelenkt werden, die im Feld eines Magneteten dessen Kraftlinien folgen.

Drüben war eine ganze Reihe Fenster erhellt. Wie eine Reihe Perlenzähne zwischen lachenden



Erinnerung an die freigelegte Frauenkirche

Heinrich Kley (München)



Erobertes französisches Geschütz

Paul Segieth (Bayr. Inf.-Regt.)

Lippen leuchteten die Fenster in die dunkelblaue Dämmerung. Felix Hell war diesmal nicht enttäuscht, da er die Mädchengestalt von gestern nicht im Fenster sah. Im Gegenteil. Er wäre überrascht gewesen, sie jetzt zu sehen. Warum, wußte er nicht. Aber es hätte ihn verblüßt, wie einem eine laute Antwort verblüßt auf eine Frage, die man sich selber im stillen gestellt hat.

Als es ganz stille wurde in den Gassen, und die Fenster ihre hellen Augen schlossen, kam einmal eine sonderbare Unruhe über Felix Hell. Sie kam über ihn her wie ein schwüler Wind. Genau so. Felix Hell war überzeugt, sie kam nicht aus ihm heraus. Es war eine Bewegung außer ihm, die ihn überfiel. Kam sie aus der Luft? Oder aus etwas, das in der Luft lag, etwas, das wir nicht kennen? Was wir „Luft“ nennen, das ist ja noch ein unentdecktes Land voller Wunder... Und auf einmal erschien drüben, im dunklen Fensterrahmen wieder die Mädchengestalt, nach der sich Felix Hell gesehnt.

Felix Hell beugte sich weit vor. Sein Schauen wurde so intensiv, so wesenhaft, daß er glaubte, sie müsse es fühlen wie streichelnde Hände. Wie scheue Küsse auf Haar und Stirn und Händen. Er meinte, sie zu erkennen bis in die feinsten Züge ihres feinen Mädchengesichts. Wunder schön war sie. Und hatte lange, dunkle Locken, die ihr zu beiden Seiten über die bleichen Schultern fielen...

Dann war sie wieder verschwunden. Aber kurz darauf kamen aus demselben Fenster die Klänge eines Klaviers herüber. Pianissimo. Eine melodische, wunderbar verschlungene Doppelfuge... Nun wußte Felix Hell, sie hatte ihn gesehen und

hatte ihn gefühlt. Und verstanden. Mit der ganzen unergründlichen Weisheit eines unwissenden Kindes.

Felix Hell erkannte sie in ihrem Spiel. Zug für Zug erkannte er sie wieder. Kindlich zaghafte, aber zugleich restlose Hingebung war ihr Spiel.

O wer so sein Ich auflösen kann in Töne und in andere Seelen streuen...! —

Ein sonnenheller Tag war der nächste. Alles schien von einem goldigen Lächeln umspielt, wohin man schaute. Die Häuser, die Bäume, und gar die Fenster scheiben! Die spiegelten und funkelten und lachten ein helles, fröhliches Lachen. An dem Fenster, das zweier Augen Sehnsucht war, lag ein Mädchen in rotem Hauskleid mit weiten, offenen Ärmeln. Und schüttelte ihre dunklen Locken. Und hauchte aus einem dünnen Röhrchen perlmutterglänzende Seifenblasen in die Luft. Schillernde Kugeln, die wuchsen mit ihrem Hauch, ein Weilschen schwebten und zersprangen. Sie blies die Kugeln in die Richtung hin, wo einer am Fenster stand und dem Spiel zusah; und lachte schelmisch.

Felix Hell hatte ein Lächeln um die Lippen, das halb leise Wehmut war.

Seifenblasen... Es kam ihm ein Gedicht in den Sinn, das er einmal vorgelesen hatte.

Seifenblasen.... Seifenblasen....

O ihr wunderschönen Dinger,
Warum ihr so bald zerspringt!

Weiß so viele, viele Menschen,
Die ihr ganzes, langes Leben

Wunderliebe Seifenblasen
Hauchen in die Winde.
Die ihr ganzes, langes Leben
Nach den wunderlieben Dingen
Jagen, und ihr ganzes Sein
Nur auf diese Kugeln bauen.

Und so oft von einem Windhauch
In ein Nichts die Seifenblasen
Spurlos wieder, jäh zerfallen,
Stirbt die ganze Traumwelt mit.
Und mit jeder Seifenblase,
Die der Mensch dem Wind vertraute,
Stirbt er selbst, wenn sie zerbricht.
Ach, so oft stirbt mancher Mensch!

Seifenblasen, Seifenblasen, —
O ihr göttlich schönen Dinger!
Schillernde und leuchtende
Lichte Wahn- und Traumgebilde,
Warum ihr so bald zerspringt?

Felix Hell sagte es halblaut vor sich her... Und es kam plötzlich einer jener seltsamen Momente über ihn, wo manchmal ein Mensch mit zweimal geöffneten Augen schaut. Man schaut hinter das Leben in solchen Augenblicken. Man schaut das Gewebe der Göttlichen, ohne daß man das Schauen zu sagen vermöchte. Man sieht die geheimsten Beziehungen zwischen allem und jedem. Man sieht die Zusammenhänge zwischen den Sternen und allen Dingen auf Erden. Den Steinen, Pflanzen, Tieren und Menschen. Und jedem ihren kleinsten Gedanken und geringfügigsten Handlungen. Man begreift. Und ist ein



Fliegerbeschiessung

Paul Segieth (Bayr. Inf.-Regt.)

Wissender in solchen Augenblicken. Und zugleich ein Narr, wenn man es in Worten sagen wollte.

Seifenblasen . . .

Wie hatte er das Mädchen lieb, das — ohne es zu wissen — Dinge tat mit ihrem Spiel, gegen die die Kreise eines Archimedes in diesem Augenblick läppische Kindereien waren.

Felix Hell küßte ihre Augen und trat vom Fenster zurück. Es waren das gewaltsame Schritte, die er zurücktat; Schritte, die mit dem Raume nichts zu tun hatten, den er dabei durchmaß. —

Am andern Morgen, ganz zeitlich früh war es, hatte Felix Hell einen Strauß weißer Rosen dem Mädchen geschickt. Ohne ein Wort.

Er selbst saß wenigens darnach im Sitzzug und fuhr seiner Kaderstation zu, um als vollständig genesen wieder an die Front abzugehen.

Er saß mit geschlossenen Augen im Wagenabteil. Und vor seinem inneren Auge tauchten Bilder auf, denen er sich sinnlos hingab; ohne sich Rechenschaft darüber zu geben. . . Brennende Dörfer sah er am Horizont. . . blutüberströmte Leichen. . . sieghaft jauchzende, stürmende Truppenmassen. . . Und im Vordergrund stand ein zierliches, wunderschönes Mädchen. Und blies Seifenblasen. Und lachte. . .

Karl Burger

(4. Regt. der Tiroler Kaiserjäger)

Deutsches Eisen

Schaffst mir das schwere Mark der deutschen Erde,
Das graue Erz,
Sorgt, daß Gestalt und Kraft und Zorn ihm werde
Und heißes Herz
Und einen Funken schließt ihm ein der Blut
Der Heimatliebe aus Germanenblut!!

Es blüht vom Saum der Hügel und der Berge,
Vom Feindeshort, — —
Komm', deutsches Eisen, sag' dem weissen Zwerge
Ein klares Wort!
— — Dem Haß da drüben hinter Stahl und Stein,
Trag' ihm, zermalmend, mein Gebot hinein!!

Es stimmt das Rohr sich ein zur alten Weise — —
Kommando: „Schuß!“
— — Aufheulend ziehst du deine Bogenreise
Zum Todestuch — —

Mein Segensfluch fliegt deinem Rauschen vor:
„Wir!“ wie der Hammerwurf des Gottes Tor!“

Jetzt droht es drüben bei dem fremden Volke! — —
— — Jetzt bist du da;
— — Jetzt hebt sich langsam hoch die schwere Wolke — —
„Viktoria!!!“

Tod und Vernichtung sank um deine Wut! — —

„Der Schuß lag gut!“

Friedrich Wolf (Im Felde gegen Frankreich)

Das Spiegelwesen

Von Curt Moreck

Ich sitze meinem großen Spiegel gegenüber
im Sessel und lese. Mein Inneres möchte von
den Strapazen seiner geistigen Existenz ausruhen;
deshalb lese ich einen englischen Roman.

Ich bin intellektuell ganz unbeteiligt.

Wenn ich die Seiten wende, begegnet mein
indifferenter Blick meinem Spiegel-Gegenüber.
Aber plötzlich gewinnt dieses unwesentliche Gegen-
über eine gewisse Macht und erzwingt sich eine
Aufmerksamkeit, die ich sonst wenigen Wesen
meiner Gattung schenke.

Also lege ich das Buch zusammen und beachte
das Spiegelwesen.

Ich finde, es hat ein gutes Äußeres. Sein
Gesicht verrät den selbstverständlichen Besitz einer
zurückhaltenden Intelligenz und die Stirnpartie
läßt auf aktive Geistigkeit schließen.

Das Spiegelwesen macht auch sonst gute Figur.
Sein Anzug hat guten Schnitt und seine Person
scheint gepflegt; es betont seine innere Kultur
nicht aufdringlich, aber sie ist da.

Ich überrasche mich dabei, daß ich dem Spiegel-
wesen weitgehendste Beachtung und großes Inter-
esse entgegenbringe, so daß selbst mein unbetei-
ligtes Inneres davon berührt wird. Das empfinde
ich peinlich. Aber ich fühle mich dem Spiegel-
wesen gegenüber nicht ganz frei. Endlich er-
schrecke ich bei einer furchtbaren Feststellung,

die meine ganze Existenz überhaupt in Frage stellen kann.

Ich glaubte bisher, ich sei eine Individualität. In diesem Umstand allein erblickte ich meine Daseinsberechtigung. Nun weiß ich plötzlich — mit brutaler Sicherheit ward es mir bewußt — daß ich ein Klischee bin; denn ich habe mich von dem Vorhandensein eines Wesens, von dem ich mich in nichts, nicht in der geringsten Nuance, unterscheide, überzeugt. Das dürfte genügen, um daraus eine letzte Konsequenz zu ziehen.

Ich glaubte, nur ich trüge mein Haar so geschnitten und so am Rande der Stirn entlanggeführt.

Ich glaubte, nur meine Krawatte sei mit solcher Vollendung geschlungen.

Ich glaubte, nur ich besäße diese geniale Gelassenheit, mit der ich im Sessel zurücklehne.

Dieser Glaube in mir ist erschüttert.

Jetzt weiß ich, daß ich dies alles mit einem zweiten Wesen gemein habe.

Dieses Spiegel-Wesen ist der Parasit meiner Persönlichkeit. Es ist nur durch sie und in ihr.

Es bewegt sich mit meinen Bewegungen; es blickt meine Blicke; es lächelt mein Lächeln.

Es bringt mich zur Verzweiflung. Es ist der Affe meines Ich. Und die Achtung vor mir selbst zwingt mich, es als Gentleman zu behandeln.

Höflichkeit ist fatale Notwendigkeit im Verkehr mit dem Spiegelwesen, will ich mich selbst nicht verkehren.

... Ich sinne darauf, wie ich mich seiner entledige. Aber ich finde keine wirksame Vernichtungsart für diese infame Existenz.

Endlich steigen mir Selbstmordgedanken auf. Aber auch diesen Heroismus würde das Spiegel-Wesen noch parodieren.

Ich weiß mir tatsächlich nicht zu helfen. Dabei sehe ich fortwährend die unverschämte Grimasse meines Gegenüber.

Plötzlich habe ich einen Einsall. Ich habe eine Blöße an ihm entdeckt; dort wird die geschmeidige Waffe meines Geistes das Spiegel-Wesen treffen.

Geringköpfig lächelnd sage ich: „Sie! Ihnen fehlt ja die dritte Dimension!“

Das sah. Mein Gegenüber krümmt sich unter diesem Hohn und ich gewinne an Überlegenheit. Ich reiße die Situation an mich.

Und nun komme ich auf den diabolischen Gedanken, der des Spiegel-Wesens ganze Existenz zunichte macht:

Ich erhebe mich, strecke die steifgeessenen Beine und kalt lächelnd wende ich ihm den Rücken und schreite aus dem Zimmer.

Politik im Kindermund

Meine kleine Tochter lernt nach der neuen Methode, in der die Worte zunächst nur vorgesprochen, aber nicht geschrieben werden, französisch: „Noir, schwarz, blanc, weiß, jaune, gelb.“

Hier unterbricht sie ihre Lehrerin mit der Bemerkung: „Gelb ist doch die Farbe des Meides — jetzt weiß ich, warum man immer sagt: „John Bull!““

Liebe Jugend!

Der Leiter unseres Aspirantenkurses fragt den Infanteristen Mayer: „Mayer, sagen Sie mir, welchem Regiment gehört Ihr Major an?“

„Dem X. K. Infanterie-Regiment,“ entgegnete Mayer.

„Ist gut. Können Sie mir auch sagen, wo dies steht?“ fragt der Oberleutnant weiter.

„Auf den Achselfüßchen!“ erwiderte siegesbewußt unser Mayer.



F. Staeger (im Felde)

Nach schweren Tagen

Es kamen Tage voll von dumpfem Druck,
Die preßten unser Herz in harten Händen.
Es gingen Wochen, grau und ohne Schmuck,
Nur Blüßerstriche um die hageren Lenden.
Doch unsre Liebe blühte in dem Schacht
Des Elends auf mit immer süßem Scheine,
Und niemals sanken wir so tief in Nacht,
Daß sie zerbrach am fallenden Gesteine,
Das treuen Herzen tückisch zugebracht. . . .

Nun glänzt ein Licht in Weiten ferner Welt.
Die dunklen Tage möchten Abschied suchen,
Und nur ein Kleines ist's noch, das sie hält.
Wir aber wollen ihrer Not nicht fluchen.
Nicht fluchen ihrer harten Duderhand;
Sie preßte Blut aus golden reifen Trauben.
Nun wissen wir von allzu vielem Tand,
Den mochte jener Stunden Gier uns rauben.

Doch unberührt blieb unsrer Seele Band.

Hans Friedrich

Aphorismen

Von Dr. Baer (Oberdorf)

Gehe jahrein — jahraus Deinen goldenen
Mittelweg — niemand beachtet Dich —
mache einmal einen kleinen Seitensprung
— und alle Welt hat Dich gesehen.

Wollt Ihr wissen, wo die Freude wohnt,
so haltet Euch nicht lange auf bei denen,
die sich amüsieren.

Alle Talmi-Eltern wollen goldene Kinder
haben.

Der Spekulant und der Soldat

Von Ernst Szép (Budapest)

Der Spekulant spekulierte auf dieser Welt und starb dann, denn jeder stirbt eines Tages oder Nachts. Hipp-hopp, der Spekulant, befand sich im Jenfeits. Er stand dort in einer Rosenallee, deren Ende und Anfang man nicht sehen konnte und in der sich nach vorne und hinten ein seltsamer Markt drängte, Frauen und Männer, die alle irdischen Menschen ähnlich, aber ihnen dennoch nicht gleich waren: ihrer Kleidung und ihren Gesichtern war, schon aus der Ferne wahrnehmbar, etwas Besonderes eigen und sie sahen kummerstreu und feierlich versteinert aus, wie die menschlichen Figuren in Museen und Panop-

tiken und wie uns zuweilen die Menschen im Traume erscheinen. Dämmerhafte Dunkelheit herrschte in der Allee und hoch über den bis zur Erde mit Blüten besäten Rosenbäumen hingen Wolken aus Flieder, Violett und Akazienblüten. Und Musik tönte über dem breiten und summen Pfad, süße — süße Musik, als folgten Millionen leiser und vorsichtiger Glocken dem Schlawandel heimlich auf der Spur. Zu beiden Seiten dieses ungewöhnlichen Straßenzuges reichten sich Zelte aus funkelnden Wolkenstoffen aneinander und in den Eingängen der Zelte, die der Morgendämmerung ähnlich waren, bewegten sich geschäftig zarte Mädchengestalten; über ihre Schultern breiteten sich weiße Flügel, in ihren Händen bebten Federbesen aus Mondschein, mit denen sie die funkelnden Gegenstände fächelten, die auf opalglänzenden und perlmutterfarbenen Tellern und Platten lagen. Die endlose Menge wogte jammernd und jauchzend zwischen diesen Zelten dahin.

Der Spekulant kämpfte sich vor und brach in dem Gedränge fast zusammen. Er vermochte bloß unter entsetzlichen Qualen vereinzelt Schritte zu tun, denn seine beiden Hände waren mit Taschen beschwert, und auch auf seiner Brust und auf seinem Rücken hingen Koffer. Diese Koffer waren alle voll Banknoten, Goldstücke, Silbermünzen, Nickel- und Kupfergeld. Er versuchte einigemal stehen zu bleiben und sein Gepäck niederzustellen, doch immer jagte ihn ein grüner und zorniger Polizist sofort weiter und die Koffer wollten sich von ihm nicht trennen, krochen auf seine Beine zurück, klammerten sich an seine Hände und er mußte sie mit sich weiter schleppen.

„Dienstmann! Dienstmann!“ wimmerte und kreischte der Spekulant und da lachten ringsum rothbemühte alte Dienstmänner auf, die zwischen den Rosenbäumen auf Schaukeln saßen. Plötzlich schritt ihm ein Soldat entgegen, in reinem, blauem Gewand, ohne Waffe, bloß mit einem Tornister auf dem Rücken.

„Ach, Du lieber Soldat,“ lächelte mit seinen Goldzähnen der wanstige alte Spekulant, „mein teurer Soldat, hilf mir. Diese schweren Koffer hilf mir tragen, denn ich breche unter ihnen fast zusammen. Sie alle sind voll Geld. Wenn Du mir einen trägst, gebe ich Dir den anderen zum Geschenk.“

Der Soldat schüttelte abweisend den Kopf.

„Jedweden seine eigene Last!“ sagte er sanft.

„Was schleppst Du in Deinem Tornister?“

„Was ich im Krieg sammelte: Müdigkeit, Hunger, Frost, Durst, Seufzer und Tränen.“

„Ist's schwer, sag?“

„Oh nein, vielmehr sehr leicht.“

„Du, ich kauf' Dir Deinen Tornister ab. Ich pflege ohnehin Leder zu kaufen. Wie viel willst Du dafür? Tausend Gulden?“

Der Soldat lächelte.

„Ach mein Gott, ich habe dieses viele Geld im Krieg gesammelt,“ jammerte der Spekulant.

„Gegen wen hast Du gekämpft?“

„Gegen Käufer, Vermittler, Produzenten, Makler; Mehl, Speck, Leder, Wolle, Zucker, Hafer, Milch, alles habe ich gekauft und im Preise gehoben, dann es teuer verkauft und wieder gekauft und noch mehr im Preise gesteigert.“

„Wofür denn?“

„Wofür?“ stöhnte mit hervortretenden Augen der Spekulant und schüttelte seine Koffer. „Dafür, für dieses Geld! Für dieses Geld!“

Er sank noch tiefer zusammen und von der Stirne rann ihm Schweiß. Er blickte sich um und rief in ein Zelt:

„He, was wird hier verkauft? Was sind diese wunderbaren Sachen auf den funkelnden Tassen? Was für Artikel sind das?“

Die beflügelte Verkäuferin zählte rasch auf: „Wohlwundender Geschmack, Duft, Ruhe, Träume und Küsse und gute Laune und Glück. Belieben Sie zu wählen!“

„Ein bißchen Ruhe, mir ein bißchen Ruhe. . .“ wimmerte der Spekulant.

„Wie viel wünschen Sie? Der Preis eines Stückes Ruhe ist eine Elle Schmerzen.“



Das Schlagwort

„Daß die Eier jetzt gar soviel kosten?“ — „Ja mei, Gott strafe England!“



Paris 1916

„Anno 70 war es noch golden gegen jetzt, da hatten wir nur die Deutschen hier — aber jetzt die Engländer!“



Drahtverbindung Petersburg—Kaukasus

„Huhuhuhu!“
 „Warum greinst Du, Nikolaus?“
 „Die Deutschen sind immer noch im Land.“
 „Deshalb greint man doch nicht, kaiserlicher Hasenfuß!“
 „Doch. Das gibt eine große Überschwemmung und treibt die Deutschen zurück.“
 „Ah, genialer Plan, Meisterstrategie! Dafür schick ich Dir morgen den Kaukasischen Zählorden vom heiligen Zwiebel!“
 „Danke, lieber Nikolai. Huhuhuhu!“

3739



Richard Rost

„Sowas habe ich nicht bei mir...“
 „Für ein Deka Mitleid ist ein Meterzentner ungestörter Friede erhältlich.“

„Auch davon habe ich nichts. Ich brachte bloß Geld. Habe bloß Geld.“

Die Verkäuferin lachte auf.

„Geld?!“

„Geld! Geld!“ rang der Spekulant mit dem Erstickten. — „Wie viel willst Du?“

Die Verkäuferin entbrannte in Zorn:

„Schweig und pack' Dich fort,“ sagte sie. „Was denkst Du von diesen Läden? Für Geld willst Du hier kaufen? Scheußlicher Betrüger!“

Der Spekulant schlug sich verzweifelt auf die Stirne:

„Was hab ich von meinem Geld? Wozu habe ich es gesammelt? Warum muß ich es hier mit mir schleppen?“

Dann fragte er arglos den Soldaten:

„Sag, Dich bedient man hier?“

„Oh, natürlich. Ich bekomme alles, was Mund und Auge wünschen. Hundert Küsse für einen Seufzer, für einen Tropfen Schweiß einen nachtlangen herrlichen Traum, für eine Träne so viel Glück, daß es in einem kaum Platz hat.“

„Ah, wenn ich das gewußt hätte,“ fraß sich der Spekulant das Herz ab, „ach, wenn ich das gewußt hätte. Das habe ich nicht erwartet; es ist entsetzlich, ist entsetzlich!“

„Entsetzlich?“ fuhr hinter seinem Rücken laut die Stimme des zornigen Polizisten auf. „Mitten auf der Straße darf man nicht stehen bleiben! Vorwärts! Vorwärts!“

Der Spekulant schleppte sich mit seinen Geldsäcken weiter und lamentierte unterwegs:

„Daß man noch einmal leben könnte! Daß es auch eine solche Welt gäbe! Wer hätte das gedacht! Ach! Ach! Ach!“

Der Polizist stieß ihn munter weiter:

„Du dachtest es nicht, Alter! Dachtest, Du hättest unten schon alles erledigt? Dachtest, das sei die Ordnung? Dachtest, das sei das Wirkliche? Du Frechling, Du? Habe keine Angst, ich werde schon für Dich sorgen, Du Gauner! Nur nicht stehen bleiben, weiter, nur weiter...“

„Ah, ach, ach!“ jammerte der Spekulant, mit seinen Dugend Paketen auf dem funkelnden und selbstamen Weg dahintrottend, und er wand vor Qual den Kopf, wie man den Knopf der Kaffeemühle dreht, ringsherum im Kreis dreht.

(Einzig autorisierte Übertragung aus dem Ungarischen von Stefan J. Klein)

00

Nach Zeitungsnachrichten hat der amerikanische Geschäftsträger in Sofia, der dort in einem Hotel ein Zimmer bewohnte, in das er bei der bulgarischen Kriegserklärung einen englischen Gesandtschaftsbeamten aufnahm, nach einiger Zeit auch den Flur für „exterritorial“ erklären lassen.

„Ja Freunderl, dös ham ma sauba draht,

's war ar a b'sunderer Fall:

Bei mir bist guat aufg'hob'n, da seit si' nix —

Mei Zimma is „exterritorial“!

A Bett und an Waschtisch tean ma a no rein,

A Nachttischl und — na ja!

Denn mei Zimma is frei und ganz neutral,

Dös is wia'r in Amerika.“

Sagt der Andre: „Schaug her, dös is scho recht —

Und bist do a dalketer Dattl,

Denn siagst, bal i diamaln wohi gehn möcht,

Ma krieg'n i' mi glei bein Krawattl!“

Draht am Gang, ganz am End, wo's finster is,

Is a ganz a kloans Türkl, mei Liaba,

Hat koa Nummera und koa Aufschriift nüt,

Bloß zwoa Nullerln, dia stenga drüba!“

„Hm, hm“, sagt der Dan, „da hast freili Recht.

Do' mia tean, was mia mög'n, mia Neutrale,

Da „exterritorialisiern“ ma hoalt 'n Gang no dazua

Und dös Türkl — in diesem Falle!“

Und so ham se's gemacht, die Schlaucherln, die,

Die G'schicht is frei wahr und nüt schlecht.

Hoch, Hoch das neutrale Amerika

Und hoch das Völker-Recht!

Da Herr Oba-Amtsrichta

Erlebtes

Es war Anfang August 1914. Grenzplänkleien. Eine unserer Dragonerpatrouillen brach, zum Feuergefecht abgeessen, in russisches Gebiet ein, Gendarmen, Finanzwache, Landsturm nahmen sie als Verstärkung mit. Unter Befehl eines schneidig vordringenden Dragonerkorporals mußte

auch ein dicklicher Landsturmmann Kilometer auf Kilometer zurücklegen. Endlich sagte er kochend: „Herr Korporalleben, sollen denn wir ganz Rußland erobern?“

Wir lagen schon lang am Rand des herrlich frühjahrl. grünen Buchenwaldes in Stellung. Der Feind gab im allgemeinen Ruhe und so machten sich unsere Leute ihre Schützengraben ganz wohnlich.

Als ich einmal zur Maschinengewehrabteilung komme, sehe ich Blumenbeete angelegt, mittendrin eine große leere Heringsbüchse mit lebenden Goldfischen, ein Gehege mit Kaninchen und zwischendurch ernsthaft einherschreitend eine zahme Elster. „Habt das alles Ihr gemacht?“ fragte ich.

„Jawoll, Herr Rittmeister, dös is unser Naturschutzpark.“

Ich fragte einen gefangenen russischen Offizier aus, wie stark seine Kompanie sei. „Bei Menage 250,“ sagte er, „bei Gefächt 70.“

K. u. K.

Ich bin ein guter Urier, unteugbar auch meinem Äußerer nach.

Wir lagen in schwerer Schlacht tagelang im Schützengraben. Vor unserer Front stand ein verlassener Meierhof, in den, da von seinem First die Genfer Fahne wehte, die Verwundeten der Nachtgefechte, Freund und Feind, geflüchtet waren. Da zündeten eines Tages russische Granaten im Strohdach des Hauses. Noch bevor wir Leute hinschicken konnten, sahen wir einen Russen auf allen Vieren von dort auf unsern Schützengraben zukriechen. Er zeigte schon von weitem sein verwundetes Bein. Wir nahmen ihn auf, ich labte ihn — denn dann werden die Russen viel gesprächiger — und bemühte mich mit meinen paar Brocken Russisch, ihn auszufragen. Da es nicht ging, sagte ich endlich meinem Wachmeister: „Können Sie mit dem Mann reden?“ Da erhellt sich das stumpfe Gesicht des Russen, freudig ruft er aus: „Was, Se reden deutsch?“ Ich ebenso erleichtert: „Ja warum hast Du mir nicht gleich gesagt, daß Du ein Jud' bist?“ Darauf die Gegenfrage: „Haben Se mir gesagt daß Se aner sind?“

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 5.50, in der Schweiz Frs. 5.30, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.



Darf in keinem Haushalt und
in keiner Kinderstube fehlen

Für Haus und Armee

BYROLIN

seit über 26 Jahren

das Beste zur Haut- und Schönheitspflege
Ständig im Gebrauch der Kaiserlichen Familie

MENTHOL-BYROLIN verhütet und lindert Schnupfen und Migräne
CAMPHOR-BYROLIN verhütet u. lindert Gicht, Frost u. Rheumatismus
Gegen Schweißeinwirkung unentbehrlich. Gegen Insektenstiche

Alle BYROLIN-Präparate (auch BYROLIN-Seife, BYROLIN-Gelee) bilden infolge ihrer unerreichten Wirkung, verbunden mit ihrer vornehmen Ausstattung eine hochwillkommene Gabe auf jedem Geburtstag und Weihnachtstisch. Die verschiedenen BYROLIN-PRÄPARATE Dr. Graf & Comp. dürften gerade in der jetzigen Zeit, wo jede sparsame Hausfrau und jeder sorgende Familienvater keine unnötigen Ausgaben macht, seinen Lieben daheim und im Felde grosse Freude bereiten.

Durch jede Apotheke oder bessere Drogerie, wo nicht durch

BYROLIN-WERKE Dr. Graf & Comp. NEU-BABELSBERG 13
Man verlange kostenfrei Prospekte



Als Liebesgabe
im Felde hochwillkommen

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederausstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilieg.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Leo Putz (München).

Wahres Geschichtchen

Vor dem Kaninchenstall freute sich der kleine Hellmut mit dem Kindermädchen über die in der Nacht geworfenen Kaninchen.

Als seine Begleiterin ihn darauf aufmerksam macht, daß die Kaninchenmutter nichts frisst, fährt sie der Knirps an:

„Wenn Du heit Nacht siemwe (sieben) Junge kriecht hätscht, dättschte jecht aa nig freffe!“

„Charis“ ist ges. gesch.
Deutsches Reichspatent.

„Charis“. System Prof. Bier, vergröß. kleine, unentwick. u. festigt welke Büste. Hat sich 1000f. bewährt. Kein Mittel kommt „Charis“ in d. Wirkung gleich. Kein scharf. Druck d. ein. hart. Glas- od. Metallring, d. schädli. wirkt. Damen tun gut,

Der orthopädische
Brustformer „Charis“.



Photographische Aufnahme einer 48-jährigen Frau nach 10 tägiger Anwendung des orthopädischen Brustformers „Charis“, ehe sie teure Sach. v. Ausland kom-

„Charis“ ist pat. in Oesterreich, Amerika u. a. Ländern.

men lassen, erst meine Broschüre zu lesen. Ich leiste f. Erfolg Garant. Brosch. m. Abb. u. ärztl. Gutacht. d. Hrn. Oberstabsarztes, San.-Rat Dr. Schmidt u. a. Aerzte vers. die Erf. Frau A. Schwenker, Berlin W 57 R. S., Potsdamer Str. 86 B, Sprechst. 12—6.

+ St. AFRA +

Die Perle
aller Liköre

Deutscher
Cognac Exquisit

Echter alter Cognac.

Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co

Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Soeben erschien:

Hygiene der Ehe

Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauen-Organ. Körperliche Ehe-tauglichkeit und Untauglichkeit. Gebärfähigkeit und Stillfähigkeit. — Frauen, die nicht heiraten sollen! etc. — Enthaltensamkeit und Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungsschutz etc. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen Gefühlskälte. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren späten Heirats für die Frau. — Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezug geg. Einsetzung von Mk. 2.— (am besten in Scheinen) oder geg. Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Repkowitzplatz 5.

Gallenstein-

Nierenstein-, Gries-, Leber-Leidende verwenden mit bestem Erfolg ohne Operation und ohne Diät mein glänzend bewährtes Mittel. Gr. Fl. 4.50 M. Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H., in Jessen 196 bei Gassen (Bezirk Frankfurt a. O.).

Gnom

Bester Abzieh-apparat für alle Rasierklingen wie Gillette usw.

patentamtlich geschützt, ermöglicht in einfachster Weise ohne jede Übung d. Schärpen u. Abziehen der Rasierklingen. Der Apparat hat verstellbare Walze u. ist unbegrenzt haltbar. Preis M. 4.50. Versand gegen Voreinsend. oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig. Alleinvertrieb durch

M. Winkler & Co.,
München, Sonnenstrasse 10/G



Eingetragene Schutzmarke No. 192461. Nährsalz I für Männer, II für Frauen. Preis Mk. 1.50. Zu haben in den Apotheken, wo nicht vorrätig wende man sich an die Firma Thorraduranwerk Hülle b. Crefeld.



Der Mensch in körperlicher, geistiger u. sexueller Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“. 83 Abbildungen. Geg. Voreinsend. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart I.**

Luzifer

Porzellan-Kochgeschirre

sind der beste Ersatz für beschlagnahmte Kupfer-, Nickel- und Aluminium-Geschirre

Karl Schüssel's Porzellan-Magazin München
Kaufingerstraße 9. (Passage Schüssel).

Bitte, verlangen Sie Preisliste!

Saloniki

Erster Engländer: „Fünf Schilling die Flasche Whisky,“ sagst Du? „Das ist Neutralitätsbruch! Die Pest über Griechenland!“

Zweiter Engländer: „So ist's! ... Hast Du wirklich nichts mehr zu verkaufen, Tommy?“

Erster Engländer: „Kein Stück! Ich müßte sonst meinem Sergeanten den Verdruß machen, mich in Unterhofen exerzieren zu sehen. — Heba, Kamerad!“

Ein serbischer Soldat: „Hast Du mich gerufen, Bruder?“

Tommy (für sich): „Diese Lausplantage sagt wahrhaftig Bruder zu mir! Hoffentlich hat er Schnaps bei sich, sonst kriegt er eine Ohrfeige! (Laut.) Kamerad, Du siehst aus, als hättest Du einen Schluck Brantwein zu verschenken!“

Der serbische Soldat (zieht einen Krug aus dem Mantelsack): „Wenn Ihr mit dem vorlieb nehmen wollt, was meine Sonja selbst aus den Früchten unseres armen Gartens gewonnen hat ...“

Erster Engländer (schnell): „Her damit!“ (Er trinkt.)

Zweiter Engländer (nimmt ihm den Krug fort): „Hoy! — Es gibt noch mehr durstige Mäuler in diesem gesegneten Griechenland!“ (Er trinkt.)

Der serbische Soldat (streckt die Hand aus): „Ich hoffe, Ihr seid nun zufrieden ...“

Erster Engländer: „Zufrieden? — Das werden wir erst wissen, wenn der Krug leer ist!“ (Er trinkt.)

Der serbische Soldat (erschreckt): „Bruder, Du wirfst mir doch nicht Alles nehmen?“

Erster Engländer (entrüstet): „Seh' doch einer diesen ungewaschenen Halunken an! Er mißgönnt uns einen Tropfen Schnaps! (Er wirft ihm den geleerten Krug vor die Füße, daß die Scherben fliegen.) Da hast Du Deinen Krug!“

Der serbische Soldat (schreit): „Spigbuben! Diebe!“

Ein französischer Soldat (tritt hinzu): „Was geht da vor?“

Erster Engländer: „Etwas, um das Ihr Euch den Teufel zu kümmern habt!“



A. Schmidhammer

Der geplagte Mars

„Es wird immer schlimmer mit dem Vierverband — jetzt stehlen sie sogar schon Kriegsschauplätze!“

Ein griechischer Bürger: „Ich habe es gesehen! Sie haben dem Mann da ...“

Zweiter Engländer: „Geh' zur Hölle! Dummkopf!“

Der französische Soldat: „Ihr seid ja Räuber!“

Erster Engländer: „Was sind wir? (Zu der Nähe taucht eine von einem englischen Offizier geführte Patrouille auf.) Eine nette Art ist das, umherzugehen und mit harmlosen Kameraden Streit anzufangen!“

Der englische Offizier: „Hallo, was ist da los?“

Erster Engländer: „Nichts Besonderes, Sir! Es scheint, man will uns nicht wohl!“

Der serbische Soldat: „Herr ...“

Der englische Offizier: „Shocking! Tretet vor allem ein wenig zurück, Mann! Wie zum Teufel kann man nur so unappetitlich aussehen!“

Erster Engländer: „Er wollte von uns Schnaps haben! Und als ...“

Der griechische Bürger: „Jawohl, Ihr lügt!“

Der englische Offizier: „Shocking! (Zu dem griechischen Bürger.) Entfernt Euch schleunigst! Verstanden! Man ist zu gut mit Euch, wie ich sehe!“

Der griechische Bürger: „Herr ...“

Der englische Offizier: „Shocking! Das hat man nun davon, daß man dieses Gelichter noch hier duldet! (Zu seinen Leuten.) Man entferne den Mann!“

Der griechische Bürger (wird abgeführt).

Der englische Offizier (zu dem französischen Soldaten): „Ihr habt Soldaten der britischen Armee Lügner genannt! Entschuldigt Euch und trollt Euch augenblicklich irgendwohin, wo es Arbeit gibt! Ihr wißt wohl nicht mehr, wozu Ihr da seid!“

Der französische Soldat (entschuldigt sich und geht ab).

Der serbische Soldat: „Herr ...“

Der englische Offizier: „Shocking! — Was wollt Ihr denn noch immer? Seht Ihr nicht, daß ich die Sache bereits geregelt habe? Schert Euch in die Schanzgräben!“

Der serbische Soldat (geht ab).

Ein russischer Offizier: „Der Himmel ist hoch, Väterchen, und Mackenfen ist weit! Und die Soldaten langweilen sich! Höre auf Sergej Kraxipoff, Brüderchen! (Mit glänzenden Augen.) Es sind viele tausend Juden in Saloniki! Sei Deinen Soldaten ein wahrer Freund, Väterchen: mach' ein Pogrom!!!“

Len.

Galamander



Stiefel



★ Die deutsche ★
Weltmarke



JOE
LOE

Der geniale Doktor

Froh und fett wie eine Milbe im Schweizerkäse lebte Dr. Akelei in der nahrhaften Nachbarschaft von Geschäftsleuten, die ihm unablässig Patienten lieferten. Denn im gleichen Hause befand sich eine Weinstube, aus der die schönsten Trinkerlebern hervorgingen, und eine Delikatessenhandlung, die für Magenüberfüllung sorgte. Ein Tabakladen nebenan richtete seine systematischen Angriffe gleichmäßig gegen Lungen und Nerven und die Korridornachbarin des Doktors war eine äußerst blonde Dame, der er gleichfalls einige Patienten verdankte.

Dr. Akelei hätte also reich und alt werden können, ohne sich besonders anzustrengen. Aber er besaß Ambition und sann darauf, ein großer Mann zu werden. Etwa in dem Format von Pasteur, Koch, Ehrlich. Was ihm denn auch gelang.

Freilich verstrichen zehn Jahre zwischen seinen ersten Versuchen und dem Tage, da er der Menschheit seine große Tat verkündete.

Die große Tat war ein kleiner Bazillus. Durchs Ultramikroskop gesehen ein struppiger kleiner Kerl, der mit bemerkenswerter Gefräßigkeit alle, aber auch alle Mikroorganismen vertilgte, die neben ihm den menschlichen Leib bevölkerten. Es war, kurz gesagt, der Bazillus der Gesundheit.

Durch Einimpfung dieses kostbaren Geschöpfchens in die Blutbahn kranker Menschen war es Dr. Akelei gelungen, wahre Wunderkuren zu vollbringen. Die aufgegebensten Fälle von Diabetes, Tabes und Puerperalfieber gingen aus seiner Behandlung glatt geheilt hervor. Stottern, Einäugigkeit und Obeinigkeit waren wie weggeblasen. Ein 70-jähriger Privatier, der seit 10 Jahren nicht mehr gehen und sein Haus nicht mehr verlassen konnte, bestieg eine Woche nach Dr. Akeleis Kur die Zugspitze.

Es läßt sich denken, daß dem genialen Arzt gigantische Ehrungen zuteil wurden. Die Orden,



Andreas Schmidt

Wenn man altert . . .

Sobald das Alter schreitet her,
Aus ist's mit jeglichem Geschwärm.
Die Sonne blendet uns nicht mehr,
Man freut sich nur noch ihrer Wärme.

Man weiß, wie jeder Dichter mimt:
Daß all das wieder wird vergehen,
Womit der Frühling uns umblüht,
Und nur die Stengels bleiben stehen.

Der Mond, den oft man angeäugt
Mitsamt der lichten Sternentruppe,
Kurz, alles, was die Sehnsucht zeugt,
All das wird einem gründlich schnuppe.

Die Hoffnung selbst verliert an Reiz,
Sie hat, wenn man ihr nachgehumpelt,
Beladen mit dem Schicksalskreuz,
Zu oft uns listig überrumpelt.

Kein Trugbild mehr das Auge bannt,
Kein Lockruf wird ans Ohr mehr putzchen,
Und was uns sonst das Hirn verbrannt,
Mag uns den Buckel runterrutschen!

Das heiße Herz hat ausgeminnt,
Der Liebe Wahn ward überwunden,
Und in des Lebens Labyrinth
Hat man sich endlich selbst gefunden.

W. Schirp (Elberfeld)

die er erhielt, waren Legion, sogar Ehrenlegion. Ebenso zählten die Orte, die ihn zum Ehrenbürger machten, die Universitäten, die ihm das Ehrendoktorat verliehen, nach Hunderten. In Karthago, Mass., wurde eigens eine Universität gegründet, um ihm den Dr. h. c. zu verleihen.

Aber jede Medaille hat ihre Rehrseite.

Eines Tages ließ sich eine Deputation von Kollegen melden. Es waren 100 Ärzte, und nachdem sie mit Worten begeisterter Anerkennung eine goldene Askulapstatue überreicht hatten, zogen sie plötzlich je einen Browning, zusammen also 100 hervor und setzten ihm die Waffen, soweit der beschränkte Platz dies zuließ, an die Brust und warfen ihm vor, daß er sie samt und sonders an den Bettelstab gebracht habe, und nicht nur sie, sondern auch noch eine Menge anderer Leute, wie Sanatoriumsbefitzer, Krankenpfleger, ganz zu schweigen von den Bruchbanderzeugern und Unfallversicherungsanstalten, denen der Eristenzboden einfach wegkamtotiert worden sei.

Dr. Akelei dachte nicht daran zu erschrecken. Mit gewinnendem Lächeln zog er eine Phiole aus der Tasche, die eine bläulich-gelb opalisierende Flüssigkeit enthielt. Und sprach: „Glauben Sie nicht, meine lieben Kollegen, daß ich all das, was Sie mir da erzählen, mir nicht schon selbst erzählt habe? Und ich war vorsichtig genug, den furchtbaren Eventualitäten, von denen Sie sprachen, rechtzeitig vorzubeugen. Zugleich mit dem Gesundheitsbazillus habe ich nämlich ein Serum hergestellt, das ich Ihnen hiermit unter dem Siegel der tiefsten Diskretion übergebe. Ein mit diesem Serum geimpfter Mensch ist gegen den Gesundheitsbazillus vollständig immunisiert. Einem solchen Menschen ist überhaupt nicht mehr zu helfen.“

Als Dr. Akelei geendet hatte, erscholl aus 100 Kehlen ein braufendes Bravo. Und von 100 Herzen fiel es wie ein Stein.

Schmidbumpfel

TRUSTFREI *

H. R. ERDT

BATSCHARI

"SLEIPNER"

CIGARETTEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Unsere Feldgrauen

leiden viel an kalten Füßen, nicht nur infolge der ungünstigen Witterung, sondern häufiger noch, weil ihnen die gewohnte Fußpflege fehlt. Durch die jetzige schwere Fußbekleidung neigt der Fuß mehr als sonst zur Schweißabsonderung. Der schwitzende Fuß ist aber die häufige Ursache von Erkältungen, allgemeinem Unbehagen, wunden und kranken Füßen. — Viele unserer tapferen Krieger lassen sich deshalb regelmäßig den

Vasenol-Sanitäts-Puder

ins Feld senden, da durch dessen Anwendung der Fuß gut trocken, warm und gesund erhalten und der ganze Körper erfrischt wird.

Bei stärkerer Schweißabsonderung empfiehlt sich die Verwendung des **Vasenoloform-Puders**, der bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß ärztlich und klinisch glänzendste Anerkennung gefunden hat. Eingeführt in der Armee. — Zur Kinder-Pflege verwendet man das von Tausenden von Aerzten anerkannt beste **Vasenol-Wund- und Kinder-Puder**.

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.



Man befrage seinen Arzt wegen:

BLUTAN

Alkoholfreies, organisches Eisen-Mangan-Präparat gegen Blutarmut

D. R. P. Nr. 183551 — Wortmarke
nach **Dr. Karl Dieterich-Helfenberg**.
Wohlschmeckend, billig, leicht resorbierbar!
Speziell in der Kinderpraxis bestens bewährt.
In allen Apotheken zu haben.

Blutan, rein	1 Flasche M. 1.25
Arsen-Blutan	1 Flasche M. 1.25
Brom-Blutan	1 Flasche M. 1.50
China-Blutan	1 Flasche M. 1.50
Diabetiker-Blutan	1 Flasche M. 1.25
Jod-Blutan	1 Flasche M. 1.50

Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich in Helfenberg (Sachsen).



Helf', was helfen mag!

Der französische Unterrichtsminister Painlevé läßt nach dem «Journal des Débats» in den Gymnasien Bruchstücke aus deutschen Predigten mitteilen, die an scheußlicher Bestialität der Gesinnung der «Boches» gegen ihre Feinde und Blasphemie nicht mehr zu überbieten sind.

Ein Berliner Prediger habe z. B. gesagt: „Es ist die göttliche Mission Deutschlands, die Menschheit zu kreuzigen. Folglich ist es die Pflicht der deutschen Soldaten, unbarmherzig zu sein; sie müssen töten, brennen, zerstören. Die halben Maßregeln sind gottlos. Es muß ein Krieg ohne Gnade sein.“

Selbstverständlich wurden diese Predigten nie gehalten und die betreffenden Stellen wurden vom Unterrichtsminister selbst oder in seinem Auftrage erfunden,*) um die Schulbuben zum giftigsten Deutschenhaffe aufzupeitschen.

Vielleicht braucht man bald auch die Wut der Schuljungen, wenn Herr Gallieni die Zwölfjährigen unter die Waffen ruft, damit sie für die Geschäfte seiner englischen Vorgesetzten bluten.

*) Liebknecht wird wohl trotzdem eine „keine Anfrage“ in Bezug auf diese Sache einbringen.

Emser-Wasser

gegen
**Katarrhe
Husten
Heiserkeit**
Verschleimung,
Magen-,
Darm-
und Blasen-
leiden,
Influenza,
Gicht



Haar weg! Elektrischer Haarzerstörer.

Etwas Sensationelles bringt das medizin. Warenhaus **Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 57, Abt. Hy. C.** Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durch Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzentrierten galvan. Strom trocknet die Wurzel ein, das Haar fällt sofort aus und ein Wiederwachsen ist unmöglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich andernfalls das Geld zurückzuzahlen. (Keine Elektrolyse.)

Der Preis ist Mk. 5.50 und Mk. 8.—, Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme.)

Von Bettnässen

befreit schnellstens mein bewährtes Mittel. Flasche 4 25 M.
Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker **Dr. A. Uecker, G. m. b. H.**
In Jessen 196 bei Gassen (Provinz Brandenburg).

Unseren u. Schroth'schen Kuren verdanken Tausende ihre Heilung von **Nerven- u. inneren u. äusseren Leiden.**
Waldsanatorium
Sommerstein-Saalfeld, Thüringen, Broschüre E 56 frei

Dr. Ernst Sandow's Fruchtsalz

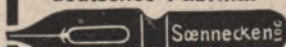
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel. — Preis 2 Mark.



Katalog interessanter Bücher gegen 20 Pfg. (Briefmarken.) Wird gutgebracht. Wird nur gefordert, um unnützer Neugier zu steuern.
O. Schluditz & Co.
Berlin W. 57
Hilowstr. 54.

Soennecken's Eilfedern

Eigenes deutsches Fabrikat



Beste Federn für schnelles Schreiben
1 Gros M 3.— * 1 Ausw. 25 Pf
Überall erhältlich
F. SOENNECKEN & BONN
Schreibfedern-Fabrik



Wie verhütet, behandelt und heilt man Erkrankungen von **Nase, Rachen und Mittelohr?**

Bau, Aufgaben und Erkrankungen dieser Organe und die Gefahren naturwidriger Operationen, gemeinverständlich dargestellt v. Dr. med. Höger. Mit 5 Original-Abbildungen in natürlicher Grösse. Preis geheftet Mk. 1.25, in Leinen gebunden Mk. 1.80. Zu beziehen durch alle Buchh. sowie vom Verlag: **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig**

Gratis

u. freo. gr. III. Liste über Gesundheitspflegeartikel, Bruchbänder, Verbandstoffe, Hausmittel, Toiletteartikel. **A. Maas & Co., Berlin 30/38, Markgrafenstrasse 84.**

Technikum Hildburghausen

Hörs. Maschb. u. Elektrotech.-Schule, Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zilmann.

Kriegs-Briefmarken

18 versch. alle gest. nur Mk. 2.50
30 versch. Pfrk. 1.20 25 versch. Pers. 1.20
100ks. „Alr.“ Austr. 2.— 500 versch. nur 3.—
1000 versch. nur 11.— 2000 „ „ 40.—
Max Herbst, Markenhau, Hamburg U
Grosse Illustr. Preisliste gratis u. franko.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



A. Schmidhammer

Peter in der Fremde

„Ich hab' auf einem Ochsenkarren flüchten müssen. Wollte das Schicksal damit vielleicht ein Symbol andeuten?“

Bescheidenheit ist eine Tier

Der italienische Minister der Unerlösten, Barzilai, hat in Padua einen Schwag gehalten, dessen Prosa an Albernheit gewiß den Versen d'Annunzios die Wage hält.

Aber der „Erlöser“ ist bescheiden geworden: Erstens einmal gibt er die bisherigen Erfolge des Feindes zu, begründet sie aber allerdings mit der politischen Rückständigkeit der Zentral-

mächte. Denn diese „Erfolge“ seien zurückzuführen auf die stillschweigende knechtische Unterwürfigkeit aller unter den Willen eines Einzelnen, während das andere Lager mit jenen vorübergehenden Ungewissheiten und Meinungsverschiedenheiten zu rechnen habe, welche die Liga freier Völker mit sich bringe.“

Des weiteren führte der Mann, der erst auf Triest und Wien marschieren wollte, aus, daß

Italien sein Ziel gründlich gesichert habe. Das Ziel aber besteht darin — man halte sich am nächsten Stuhl fest! — „daß ein Land ohne natürliche Grenzen alles aufbieten müsse, um den Gefahren einer Invasion vorzubeugen!“ Dafür seien die gebrachten Opfer (von mehr als einer halben Million Mann) nicht zu groß! —

Wahrlich, es gibt eine Italia Irredenta — so lange Italien von dieser Sorte Irredentisten nicht vidimiert ist! Wir aber wünschen dem treuen, klugen und ehrlichen Italien noch viele Barzilai!

— x —

Liebe Jugend!

Mein Hausmeister, der mit der Beflaggung des Gebäudes beauftragt ist, hatte beim letzten Sieg die deutsche Flagge verkehrt, mit der Farbe „Schwarz“ nach unten, ausgehängt.

Auf die Bemerkung, er solle die Fahne doch umkehren, erwidert er treuherzig:

„Ja, dann schaut doch aber die Stange zum Dache hinaus!“

Ein deutscher Offizier war vom östlichen Kriegsschauplatz gerade zur Gesandtschaft an einem kleinen neutralen Hofe kommandiert worden. In dem größten Hotel der Residenzstadt fand ein Wohltätigkeitsfest statt, zu dem das ganze diplomatische Korps erschienen war.

In einer Ecke des Saales standen die Herren der russischen Gesandtschaft beieinander, alle in ihren russischen Militär-Uniformen.

Der Offizier erblickte die Gruppe, stutzte und, noch ganz im Banne seiner frischen Kriegs-Erlebnisse, eilte er auf die Herren zu und rief sie an: „Rukki werch!“ (Hände hoch)

Laxin-Konfekt

ärztlich empfohlen

bei **Darmträgheit**

Stuhlverstopfung

Hämorrhoiden

Überall erhältlich!

Laxin-Konfekt ist in Oesterreich unter dem Namen „Laxigen“ zu haben.

Man verlange ausdrücklich „Laxin-Konfekt“ in der rot-weissen Dose.

Aufklärende Broschüre u. Gutachten gratis durch die

Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik Frankfurt a/M.



vom
Isomzo

im Brief:

Der Krieg hält mich hier auf 2000 Meter Höhe bei 18 Grad Kälte und unausgesetztem italienischen Schnellfeuer fest. Bei diesen, Körper und Nerven aufreibenden Mühsalen will ich als Kraftspender Kola-DALLMANN gebrauchen, wovon ich unterhalb meiner Feuerstellung eine leere Dose aufgefunden.

Mit treudeutschem Brudergruss

V, Oberleutnant

Es existieren Kola-Präparate, die keine Spur Kola enthalten
Man fordere deshalb energisch Kola-DALLMANN (Dallkolat)

KOLA



Schachtel Mark 1,-
in Apotheken u. Drogeriehdlg.

DALLMANN

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustrat. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser**, Berlin-Pankow 251.

Elektrolyt Georg Hirth

(Der elektrische Trunk)

anerkannt hervorragendes Magenstärkungsmittel bei Verdauungs-Störungen. Der Elektrolyt enthält in konzentrierter Form alle die alkalischen Salze, die der menschliche Körper zur Herstellung der elektrischen Spannkraft in allen Zellen und Organen benötigt. Verdauungs-Störungen, starke Schweißabsonderungen und Säurebildungen verursachen eine Minderung dieser Spannkraft, die jedoch durch Einnahme von Elektrolyt neu belebt werden.

ELEKTROLYT GEORG HIRTH

ist in jeder Apotheke erhältlich

in Pulver- und Tablettenform

(zu 0.50, 2.25 u. 6 Mk.) (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 Mk.)

Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apotheke München

Neuhauserstraße 8

In der
britten Familien-
auflage man Halling
durch die
Doffische
Zeitung
Berlin SW 68, Villenstraße 6

Liebe Jugend!

Hellmut spielte bei seinen Kameraden stets die führende Rolle.

Am ersten Schultage seines Lebens instruierte er Kraft seiner vom Spielplatz herrührenden Würde seine Klassengenossen.

Als nun der Lehrer das Schulzimmer betritt, tönt ihm Hellmuts Kommandostimme entgegen: „Schiffsgeßtanne!“ — Wie ein Mann stehen die Wichte.

Der Lehrer macht Hellmut Vorhaltungen, daß sein Verhalten auf dem Spielplatz, aber nicht in der Schule angebracht sei. „Dann nit, Herr Lehrer,“ sagt der Hellmut, macht kehrt und laut befiehlt er: „Rihrt Euch — for immer!“

Alpiner Wandschmuck Illustr. Verzeichn. geg. Einsendung v. 50 Pf. = 70 h in Briefm. von der „Osterreichischen Alpenzeitung“, Wien IV/1, Paniglgasse 17A.

Vorsicht beim Einkauf von Fleischkonserven!

Die Firma Röbig & Funk auf den Etiketten von Fleischkonserven bürgt für eine nach jeder Richtung erstklass., nahrhafte, preiswerte Qualität.

Wer seinen Lieben im Felde eine wirklich gute Konserve senden will, achte hierauf also ganz besonders! (Zahlreiche Anerkennungen.)

Auch für den Hausgebrauch vorzügl. geeignet

Zu haben in allen besseren Delikatessen-Geschäften, event. werden Wiederverkäufer in jeder Stadt nachgewiesen.

Röbig & Funk, Fleischkonserven-Fabrik, Frankfurt a. M.



Wibinet TABLETTE

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene

Lindwurz

Feldpostbriefe

mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Liebe Jugend!

Mit unserm alten Gartenarbeiter sprach ich kürzlich über den Krieg, unter anderm auch über die verheerende Wirkung der schweren Geschütze. Er erzählte mir, sein Sohn habe geschrieben: „In Flandern, das ist schon gar keine Landschaft mehr, — das ist man bloß noch 'n Koas.“

Auf mein fragendes Gesicht hin antwortete er in belehrendem Tone: „n Koas! — das ist doch, wenn allens durcheinander ist.“

Erst nach einer Weile kam ich dahinter, daß er ein „Chaos“ meinte.

Bei der Briefverteilung bei einer Kraftfahrtruppe erklärte der Feldwebel einem Kraftfahrer, der einen Brief mit der Anrede Herrn Kraftfahrer erhalten hat, daß es bei der Truppe überhaupt keine Herren gäbe. Auf die Frage des Feldwebels: „Haben Sie verstanden?“ folgt prompt die Antwort:

„Jawohl, Feldwebel.“

Soeben erschien

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

Achte vermehrte und verbesserte Auflage

36.—42. Tausend • Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden **Mk. 1.80**

Inhalt:

Die Befruchtung — Vererbung und Zuchtwahl — Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb und die angebliche hygienische Notwendigkeit des Beischlafs. Folgen der geschlechtlichen Unmäßigkeit und Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr — Künstliche Verhinderung der Befruchtung — Verirrungen des Geschlechtstribs — Venerische Krankheiten und ihre Verhütung.

Ehe oder freie Liebe?

Gegen Voreinfundung (Mk. 1.90) oder Nachnahme (Mk. 2.10) des Betrages zu beziehen von

Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart 68



Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel

entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut, Gesetzt. geschützt. Ärztlich empfohlen. Dosen zu Mk. 0.80, 1.50 u. 2.50 bei Damenfriseurinnen, in Parfümerien od. franko v. Pallabona-Gesellschaft München 39/18. Nachahmungen weisen man zurück.



Rheumatische und Nerven-Schmerzen

werden mit Togal-Tabletten rasch und dauernd bekämpft, selbst wenn andere Mittel versagen. Ärztlich glänzend begutachtet. In Apotheken zu Mk. 1.40 u. Mk. 3.50.

+ Damenbart +

und lästiger Haarwuchs kann einzig und allein nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, radikal und für immer beseitigt werden. Deutsches Reichspatent No. 196617. Prämiert Goldene Medaille Paris, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Selbstanwendung und Unschädlichkeit wird garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mk. 5.— geg. Nachn. Nur echt durch den alleinigen Patentinhaber und Fabrikanten Herm. Wagner, Köln 54, Blumenthalstr. 99.

Von vornehmen Leuten wenig gebrauchte

Herren-Garderoben

erhält. Sie sehr preisw. v. Garderoben - Versandhaus Lazarus Spielmann, München Neuhauserstrasse No. 1. Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Katalog No. 62 gratis und frei Für nichtkonvenierend. Waren Geld retour.



Kriegs-Briefmarken

Belgien, Deutsche Post 3, 5, 10, 25 C. 65 Pf., gestempelt M. 1.— 50, 75 C., 1 Fr., 1 Fr. 25 C., 2 Fr. 50 C. M. 7.— gestempelt M. 8.50

Russ.-Polen, Deutsche Post 3, 5, 10, 20, 40 Pf. M. 1.35; gebr. M. 1.50

Oesterreich, Kriegshilfe 1914 5, 10 Heller 25 Pf., gestempelt 35 Pf. 1915 3, 5, 10, 20, 35 Heller M. 1.10, gest. M. 1.20

Oesterreich-Ungarn für Russ.-Polen 1, 2, 3, 5, 6, 10 Heller 50 Pf., gestempelt 60 Pf. 1.—25 u. 30 H., 10 Werte M. 1.60, gest. M. 1.75

Ungarn, Kriegshilfe, 1914 5, 10 Filler 40 Pf., gest. 45 Pf. 1915 5, 10 Filler gest. 30 Pf.

24 Türkei 80 Pf., 30 Persien 1.50 40 deutsche Kol. 2.75 Zeitung und Liste gratis

Albert Friedemann

LEIPZIG, Häfelstraße 23/12

Gegen das Altern!

Dr. Hahns Jugendwasser!

Radikalmittel gegen Runzeln und Gesichtsfalten / Macht die Haut jugendlich, frisch u. zart / Fl. 4 Mk.

R. MITTELHAUS, Berlin-Wilmersdorf 5, Nassauische Straße 15.



Musik-

Instrumente für Orchester, Schule und Haus. Preisliste frei!

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

SIROLIN

bei Katarrhen der Atmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist leichter Krankheiten zu verhüten als solche zu heilen.
2. Kinder mit Husten, weil durch Sirolin die schmerzhaften Hustenanfälle rasch vermindert werden.
3. Asthmatiker deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

Wer sich über Indisches Volk, Leben, Sitten etc. orientieren will, lese

Das Kamasutram

(Die indische Liebeskunst)

Aus dem Sanskrit übersetzt von Prof. Dr. R. Schmidt. 5. Aufl. 500 S. 1915. M. 14.— (in 2 Feldpostbr. versendbar). Ausführl. Prospekte, auch über andere kultur- u. sittengeschichtl. Werke und Antiquarverz. kostenlos. Hermann Barsdorf, Berlin W. 30, Barbarossastr. 21/11.

Alt werden und jung bleiben!

Hiermit wird die eigenartige verjüngende Wirkung des neuen Nassovia-Präparates „Alvosan“ treffend bezeichnet. Auf rein wissenschaftlicher Grundlage beruhend, bewirkt es — vollkommen unschädlich — durch innere Sekretion eine erhöhte geistige und körperliche Leistung und jugendliche Frische. — Preis Mark 3.—. Aerztlich glänzend beurteilt.

Der Erfolg war verblüffend

schreibt Generalarzt Dr. S. — DRUCKSACHEN umsonst durch Chemische Fabrik „Nassovia“, Wiesbaden J.

Lernt fremde Sprachen

Die Wichtigkeit dieser Forderung ist noch nie durch einen Umstand von so überzeugender Kraft vor Augen geführt worden, als wie durch den bestehenden Weltkrieg. Diese Tatsache spiegelt sich am besten ab in den vielen Tausenden von Feldpostbriefen, in denen die Notwendigkeit der Kenntnis fremder Sprachen zum Ausdruck gebracht und bezeugt wird, welche Vorteile den Sprachkundigen Deutschen in den besetzten Kriegsgebieten geboten werden.

Was für glänzende Ausblicke aber erst dem Sprachkundigen für die Zukunft winken, wird sich zeigen, sobald der Frieden geschlossen ist und der wirtschaftliche Wettbewerb der

Völker untereinander wieder einsetzt. An jeden Fortwärtstrebenden ergeht daher der dringende Ruf, fremde Sprachen zu erlernen, um für den friedlichen Kampf um den Vorrang des Welt Handels gerüstet zu sein.

Der beste Weg hierzu bietet sich in den weltberühmten Unterrichtsbüchern nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Nach dieser in vielen Jahrzehnten erprobten Methode kann jeder leicht und bequem Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Polnisch, Ungarisch, Rumänisch usw. erlernen. Verlangen Sie noch heute die Einführung Nr. 4 in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache von der

Langenscheidt

schen Verlagbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) in Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30.



Warum laufen Sie mit absteigenden Ohren herum?
Augenblickl. Abhilfe schafft

Egoton

gesetzl. geschützt.
Erfolg garantiert.
Preis M. 7,50 excl. Nachn.
Prosp. gratis u. franko.
Unauffäll. Verpackung.



J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedr.-August-Str. 9.

Zahle Geld zurück!

Eine prachvolle und rosige, zarte Haut wie in kurzer Zeit nur durch mein „Allerbest“.

Einzig in seiner Wirkung! Beeinträchtigt weder Taille noch Hüften. Leichteste äusserliche Anwendung. Grossartige Anerkennungen und meine eigene Erfahrung bezeugen Ihre Vorzüglichkeit. Erfolg und Unschädlichkeit wird durch Garantieschein verbürgt. Diskrete Zusendung nur allein durch

Frau Emma Fischer, Berlin-Wilmersdorf 77.

Detmolderstr. 10. Telephone: Uhland 4873.

Bei Voreinsendung Dose 3 Mark, 2 Dosen (zur Kur erforderlich) nur 5 Mark franko. Nachnahme und Porto extra.

Wie man über „Allerbest“ urteilt, sagt folgende freiwillige Anerkennung: Mit Ihrem „Allerbest“ bin ich sehr zufrieden, die Wirkung war eine ganz erstaunliche. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank. Fr. J. S. in R.



Zahle Geld zurück!



Eine herrliche, edelgeformte Büste und rosige weisse Haut erhalten Sie durch meine langbewährte Methode „Tadellos“. Bildet keinen Fettansatz in Taille und Hüften. Einfache äusserliche Anwendung und völlig unschädlich. — Zahlreiche Originalbriefe freiwilliger Anerkennungen liegen bei mir zur Prüfung vor. — Laut dem jeder Sendung beiliegenden Garantieschein zahle bei Nichterfolg Geld zurück. Diskrete Zusendung nur durch

Firma Anna Nebelsiek

Braunschweig 103, Postfach 273

Der Preis meiner Methode „Tadellos“ nebst nötiger Creme beträgt: 1 Dose 3 M., 2 Dosen 5 M., meist dazu erforderl. 3 Dos 7 M., per Nachnahme 30 Pf. mehr u. Porto extra. Postlagernde Sendungen nur gegen Voreinsend. des Betrages u. Porto.

Kostenloser Rat
in vollendeter Schönheitspflege nach eigenem System. — Ueberraschende Wirkung in kurzer Zeit.

Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „Flurin-Tinktur“. Erfolg garantiert sonst Geld zurück. Sofort blendend weisse Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: Mk. 2.— (Nachnahme 30 Pf. mehr). Zu beziehen nur durch: **F. GOETZ**, Berlin NW. 87/m, Levelzowstr. 16.

Liebe Jugend!

Bei Krauses hat sich das Töchterlein einen Fehltritt zuschulden kommen lassen und wartet nun dessen Folgen bei auswärtigen guten Freunden der Familie ab. Die Eltern erklären die Abwesenheit des Mädchens durch ihren Aufenthalt in einer Schweizer Pension. Der Vater ist wütend auf das ungeratene Kind; die Mutter sucht hingegen ihren Liebling zu entschuldigen.

Da berichten die Tageszeitungen über eine Verlobung in einem Fürstenhause, geben dabei den Lebenslauf der jungen Braut bekannt und vermelden auch, daß sie sich einige Zeit in einer Schweizer Pension aufgehalten habe.

„Na, siehste,“ spricht Frau Krause zu ihrem Eheherrn, „da gehab' Dich nun mal nicht so! Das kommt in den allerbesten Familien vor.“

*

Bei einer Frauenversammlung ereifert sich Fräulein N. heftig über die ungleiche Verteilung der Rechte und Würden zwischen Mann und Weib.

Da tönt in eine Atempause die gutmütige Bassstimme eines Zuhörers: „Wollen S' vielleicht mei halbe Glazen haben?“

Schöner Teint

In 10-14 Tagen ein blendend reinen Teint. Bei Anwendung meines Mittels „Venus“ tritt sofort — schon nach dem 1. Tage — eine auffallende Teintverschönerung ein.

Durch stete aber unmerklich Erneuerung der Oberhaut werden alle in und auf ihr befindliche Unreinheiten und Unebenheiten wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen, gelbe Flecken, rauhe spröde Haut, fettglänzende Haut beseitigt und die Haut wird blendend rein und sammetweich.
Preis Mk. 4.50 (Porto 50 Pfg.)
Institut **SCHRÖDER-SCHENKE**
Berlin 78, Potsdamerstr. G. H. 26 b.
In Wien: Wollzeile G. H. 15.



Hautana trägt jede Dame!

Echte Briefmarken sehr bill. Preisliste
f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Bei **Asthma**, Atemnot, Auswurf, Lungenleiden, hartnäckigem Husten, Bronchialkatarrh, Verschleimung ist Apotheke Dr. Ueckers Heilmittel bestbewährt. Aerztlich empfohlen. Viele Dankschreiben. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Große Flasche 8.50 M. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 11, bei Gassen (Mark Brandenburg).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Hansa Lloyd

WERKE A-G

BREMEN

Personenwagen, Lieferwagen

Lastwagen, Omnibusse.

Emser

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung

Man achte auf den Aufdruck „Königl. Ems“ und weise Nachahmungen zurück.



Vorstellungen

Eine Folge des Kriegs und der deutsch-österreichisch-ungarischen Bundeestreue ist auch ein erhöhtes Interesse der Ungarn für deutsche Theateraufführungen, wie solche in letzter Zeit öfter in der ungarischen Residenz stattfanden.

Wie ich nun dieser Tage ins Café komme, sitzt Herr Sumser über die Zeitung gebeugt und schüttelt sorgenschwer sein Haupt: „Msdn — russische Vorstellungen bei Illust — dös vasieht a jeder; österreichische Vorstellungen in Washington — da bin i endli aa drauffommen; aber deutsche Vorstellungen in Budapest!! da kenn' i mi net mehr aus.“

Ernst Neck



Sanguinal

in Pillenform

Anerkannt zur wirksamen prompten Bekämpfung von Blutarmut u. Mischsucht

Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen Genesung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Großpackung mit 100 Stück Mark 2,20

Man achte streng auf den Namen der Firma Krewel & Co., G. m. b. H., Köln und den geschützten Namen Sanguinal.

Viele 100 000 schon ins Feld gegangen

Kriegspackung, sehr geeignet zum Beipacken als:

„Liebesgabe“

Pastillen

mit und ohne Menthol



6 Albanien	1.20	Alb., Kreta-
10 S. Marino	5.—	u. serb. Post
21 S. Marino	1.—	eingegangen
14 Kreta	6.50	werden seit.
26 Kreta	1.—	Alle gestpilt.
12 alle Mon.	1.20	verschieden.
42 Serbien	6.—	Selbst viele
		Monate
		dagewesen!
		Porto extra
		unter M 20.—

Otto Bickel (gegr. 1890) München 19 J.

Dr. Kohn's Yohimbin Tabletten

Flacon à 20 50 100 Tabl.
M. 4.- 9.- 16.-

Hervorragend. Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.

München: Schützen-, Sonnen-, Ludwigs- u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohren-Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstraße 19; Bern: Apoth. Dr. Haller; Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Cassel: Löwen-Apoth.; Köln: Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden-A.: Löwen-Apoth.; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg: Internationale Apoth. und Apoth. G. F. Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Karlsruhe: Hof-Apoth.; Kiel: Schwan-Apoth.; Komotau: Adler-Apoth.; Königsberg i. Pr.: Kant-Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magdeburg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-Apoth.; Mannheim: Löwen-Apoth.; Metz: Hirsch-Apoth.; Posen: Löwen-Apoth.; Stettin: Apoth. zum Greif; Strassburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch- u. Schwan-Apoth.; Zürich: Victoria-Apoth., Urania-Apoth.; Budapest VI: Turul-Apoth., Szondi Ut 52; Prag: Adam's Apoth.; Wien IX: Apoth. zur Austria, Währingerstraße 18; Dr. Fritz Koch, München XIX/68. Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch“.



Briefmarken

Zeitung Probenummern kostenfrei
25 Kriegsmarken Mk. 3.50
40 der Zentralmächte * 5.50
Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin 14 W. 8.

Dr. Bieling, Waldsanatorium Tannenhof, Friedrichroda

Thür. Besonders geeignet für Ruhebedürftige und Kriegsrekonvaleszenten

Bettnässen

Befreiung garant. sof. Alter u. Geschl. angeb. Auskunft umsonst. Hyg. Versandhaus Englbrecht Stockdorf 207 b. München.

Waldsanatorium

für Leichterkrankte u. Erholungsbedürftige. Kriegsteiln. Vergünstigung Bez. Breslau
Obernigk
Dr. Fritz Kontny

MAGERKEIT.

Volle Figur, blühendes Aussehen durch Nähr- u. Kraftpulver „Grazinol“. Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztl. empfohl. **Garantieschein.** Machen Sie einen Versuch! Es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2.— Mk., 3 Kartons zur Kur erforderl. 5.— Mk. Porto extra. Diskr. Versand Apotheker **R. Möller Nachf., Berlin 3, Turmstraße 16.**

Muiracithin

seit Jahren von vielen Aerzten bei vorzeitiger Neurasthenie erfolgreich verordnet. Professoren-Gutachten gratis durch das **Kontor chemischer Präparate, Berlin SO 16**
Depots: Berlin: Bellevue-Ap., Potsdamer Platz, Simons-Ap., Spandauerstrasse 17, Radlauer's Kronen-Ap., Friedrichstrasse 160, Schweizer-Ap., Friedrichstrasse 137; Frankfurt a. M.: Engel-Ap., Friedbergstr. 46; München: Ludwigs-Ap., Neuhauserstr. 8.

Stotterer

erhalten umsonst die Broschüre: „Die Ursache d. Stotterns u. Beseitigung ohne Arzt u. ohne Lehrer sowie ohne Anstaltsbesuch.“ Früher war ich selbst ein sehr stark. Stotterer u. ich habe mich nach viel. vergebli. Kursen selbst geheilt. Bitte teilen Sie mir Ihre Adresse mit. Die Zusend. mein. Büchleins erfolgt sof. im verschl. Kuvert ohne Firma vollständig. kostenl. L. Warnecke, Hannover, Friesenstr. 33.

Für Damen!

Gibt es wirklich ein Mittel zur Erzielung schöner Körperformen, zur Erlangung eines idealen, üppigen festen Busens, ohne die Taille zu erweitern? Junge Mädchen, junge Frauen und auch ältere Damen verlangen sofort aufklärende Broschüre diskret völlig kostenlos ohne jede Verpflichtung gegen 20 Pfg. für Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch **Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H. in Sommerfeld 196** (Bezirk Frankf. Oder). Zahlreiche Anerkennungen von Aerzten und Damen jeden Alters, aller Kreise. Die bekannte Aertzin Frau Dr. von K. in P. wandte infolge wiederholten Stillens die Präparate bei sich selbst an und stellte ein glänzendes Zeugnis nicht nur über die Vergrößerung, sondern auch über die Festigung des Busens aus. Beachten Sie genau: Wirkung absolut unschädlich, ohne Erweiterung der Taille.



Kalasiris

Patente aller Kulturstaaten

Idealer Korsett-Ersatz mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des besitzenden Korsetts, macht schlanke, elegante Figur, stützt Leib und Rücken, wie zu beugen. Die weltbekannten, von keinerlei Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde wie Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität. Illust. Broschüre und Auskunft kostenlos durch **Kalasiris G. m. b. H., Köln 17**
Kalasiris-Spezialgeschäfte an allen größeren Plätzen

Barzilai-Reden

Schon zweimal hat der italienische Herr Minister ohne Maske, aber mit Klappe, seine verehrten Landsleute über das Anleihefiasco und die Einnahme des Lovcen offiziell anschwärzen müssen. Jedenfalls wird also seine nächste Rede ungefähr so lauten:

„Carissimi fratri, issi wieda una grande vittoria su aufsitrompetta! Hatt'si unfa liebe Swigavata und alliirta, il re Nicolo di Montenegro, die Estraica totalamente rinlegato und sanft vili dausend maledetti ostie crabbelato auf die grehti Leim von die Jahrundat! Il re Nicolo att'i makte pace auf actavierzig Stunde, daß a si hat kinna drucca prestissimo di patria sua, und die montenegrini hamma makte capitulatione, damit dast'i die Austriachi nit kenna erobere die ganzi regno, sondern müsse so einsteckka! Oh, mi compatrioti, Sie kennas Ihna denka, wie hammsi die dummi Estraica si g'argat! Rani Slakte! Rani Sturme auf monte, auf Festunge, auf cittadelle! Sanft glei vor lauta furore bis nok Skutari rennte, und rennas no allawei weita! Vielleichte Sie maanasi: questa capitulatione issi dok ani vittoria von die Austriachi maledetti, ma no una nostra? Oh, fratelli carissimi, daß Ihna net brenna! Contrariamente! Bastengens! denn nitte: je mehra regione e regne die vamaledete Estraica e Tedeschi erobere, je gressa issi die Endsiege von die nostra Alleanza! Wann amale sanft alli Deitse und Estraica auf die Balcana e in Polonia e in Belgia e in die Francia e in Egypta e in India e in Persia e in tutta altra monde, allora braukte nostro Cadorna nig als aufmakte seine parasolio unde marschiera bis Viennal Capito? Issi inevitabile la vittoria italiana! Hamma niente netik als a bissola patienza! „Chi va piano, va sano!“ sagte die deitse Sprichwort. Also, Sie wissasi ezza, mi amici, die verissima verita von die neie grandiose Erfolge die nostra politica! Und wannsi vielleichte nach die Swigavata- auk die Batalande ganga caputo, makte nig! Vittoria kann nitte ausbleibe. Solange nit ausbleibe die Lire von Inglese (maledetto) kenna ma allerwei ancora parlare e gesticolare di vittoria. Und wannsi ausgehte amol letzte lira hamma sempre nok capitulira. Evviva Italia!“

A. D. N.

Der Zurückzieher

Der Zar sagte nach dem „Petit Parisien“ in einer Unterredung mit einer maßgebenden politischen Persönlichkeit Frankreichs: „Entschlossenheit? Ich besitze sie mehr denn jemals. Ich bin von Entschlossenheit durchdrungen. Wenn die Umstände mich dazu nötigen, werde ich mich entschlossen zurückziehen bis hinter die Wolga oder nach Kamtschatka, jawohl, bis nach Kamtschatka!“

Da brachte ein Bote die Hiobspost von den russischen Mißerfolgen an der beharabischen Front. Der Zar verfärbte sich, seine Kniee schlotterten, in seinem Innern ging eine gewaltige Veränderung vor, aber er konnte sich doch noch rechtzeitig zurückziehen — nicht nach Kamtschatka, aber in sein geheimes Kabinett!

C. Fr.

Die Unfähigen

Italien hat seit Kriegsbeginn sechzig Generale verabschiedet. Salandra will aufs strengste gegen die Unfähigkeit vorgehen, wo er sie trifft...

Das ist sehr verständlich! In Italien kann man an leitender Stelle nur solche Leute verwenden, die zu Allem fähig sind...

Len.

Ein Monolog

Nikita: „Jetzt hab' ich aber die Nase voll — meine nächsten zwölf Töchter verheirate ich an Prinzen der Mittelmächte!“

— o —



Der neue Blutarz

Auch Albert von Monaco besuchte den König der Schwarzen Berge in Südfrankreich:

„Nikita, Fomm', wir wollen ein Kleines Truchen machen! Aber — — Alter, spiel' mal ausnahmsweise — ehrlich!“

*

Der Bernemer Fritz solidifiziert wider emal

Von Karl Ettlinger (Unteroffizier)

Bawett, bring merr mei Schlappschuh unn hoch Dich bei mich uffs Sofa! Net zu nah, damit de mich net im Verzähle steerst. So! — Hochst de gut? — No also, was haww ich immer iwer 'n Nikeles von Montenegro gesagt? Was haww ich schon immer gesagt? Geh guckst de's widder emal, was de for en scheniale Mann hast!

Der Nikeles is e Steuweos, haww ich gesagt. Ich kenn mich doch aus mit dene Montenegriner! Es war emal e ganz Karawan dervoo ausgefellt, uff 'm Turplaz. Lauter Schwarze. Ganz scheene Weiwer warn drunner, — no, mei Geschmack warn se net. Halt, jeh fällt merrsch ei: des war'n ja die Samoaner. No ja, also so ähnlich wern aach die Nikeleser sei. — E Mark Ei'tritt hat's damals kost. Rinner vom Feldwewel abwärts unner sechs Jahr die Hälf. Unser Neffche



Fritz Heubner

Aus Dresden

„Hab Dank, Geliebte, für Dein kostbares Geschenk, — — bei jedem Butterbemmen werd ich Dein gedenken!“

Franz war damals erscht jeh' Jahr, da is er noch ganz gut for fuffzig Fennich gange.

Er war immer e bissi e klaner Anorze, der Franz. Grad wie sei Mutter selig, bei Schwester Schojesin'. Des war e lieb klaa Fraa. Ich habb i mmer gesagt: „Klaa, awwer meschugge.“ Des leih in der Familie. — Bawett, Du sollst merr net zu nah komme! Geh näher weg!

Ja, die Montenegriner! Waacht de dann, was Montenegro uff deutsch haacht? Ich habb's neulich im Blättche geles: monte = schwarz, negro = der Berg. — „Schwarze Berge“ haacht's. Du derst's awwer net mit Bergen verwechsele, wo's den gute Quetschkuche gibbt. Ich habb emal dort in der „Schnee Aussicht“ sechs Stuch gefresse unn nor drei Glas Bier derrzu getrunke. Es war e merkwürdiger Dag: uff 'm Hinweg war merrsch ganz gut, — unn uff 'm Haamweg haww ich derr Bauchweh gehabt, daß ich gedenkt habb, ich verplaz. No, ich bin dann uff der Mainkur noch emal ei'gekehrt unn habb zwaa Handkäs verschlunge. Dann is merrsch besser worn.

Ja, die Montenegriner! Schab, daß der Franz driuwe im Wesse steht, unn net unne siednerlich bei de Montenegriner. Ich haww em neulich e Piewesgäbche geschickt, em Franz: for vier Mark Worscht unn for dreißig Mark Streichhölzer. — No ja, ägentlich war's nor e klaa Schächtelche Streichhölzer, awwer die Postverwaltung is derhinner komme, unn ich bin zu dreißig Mark verurteilt worn. Weil merr doch nig Feuergefährliches ins Feld schicke derf. Des sin derr so Gesehe. — No ja, ich habb's gern bezahlt. Bloß grie unn blau gearjert haww ich mich.

Ja, die Montenegriner! Wie gefält derr der Nikeles, Bawett? E sei Schlipppe! Ich habb's aach emal so ähnlich browiert. Damals, wie ich noch mein Skat-Awend gehabt habb im „blaue Aff.“ Da haww ich emal e „Null uwehr“ geschbielt. Wie ich awwer zwaa Stuch geschbielt gehabt hatt', haww ich gesagt: „Ich schbiel doch liewer e Grand!“ Hawwe die Unnern gekrische, des geob's net! Mit dene Briber haww ich nadierlich nie widder geschbielt! Ich schbiel doch net, um mich zu ärjern. No, am nächste Awend hawwe merr dann doch widder unser Schbielche gemacht. Awwer ich habb's ihne gesagt: „Die Spielregeln misse ei'gehalte wern, sonst dhü ich net mehr mit!“

Ja, die Montenegriner! Nach Lyon is er, der Nikeles. Wo's die viele Seide gibbt. Vielleichte findt er dort die seiden Schnur, wo fier en baht. — Awwer, Bawettche, was is dann, du widder sprichst merr ja gor net? Ich sag's ja: mit Weiwer soll merr net solidifizere! Geh, zieh merr die Schlappschuh widder aus unn hol merr mei' Stiwel. Ich will e bissi an Schdammdisch, — vielleichte waas Aner ebbes Neues iwer 'n Nikeles!

Abschee, Bawett!

Wer lacht da?

King Georg hat sich wieder mal aufs hohe Ross gesetzt! In der Chronrede zur Vertagung des englischen Parlaments sagte er: „Achtzehn Monate haben meine Armee und Flotte zusammen mit den tapferen Bundesgenossen unsere gemeinschaftliche Freiheit und das internationale Recht Europas (!) verteidigt, in diesem Kriege, der uns aufgedrängt worden ist (!) von denjenigen, die wenig Ehrfurcht vor den Freiheiten und den Verträgen haben, die uns heilig sind.“ (!!) Diese Stelle wurde durch lautes Wiehern unterbrochen: es rührte von dem Gaul her, der einen ganz ähnlichen Speech seines königlichen Herrn schon früher einmal — an der Front in Flandern! — nicht länger hatte mitanhören können!

Bl.

Liebe Jugend!

Als ich neulich in die Stadt ging, um zu erfahren, weshalb die Siegesglocken geläutet hätten, antwortet mir ein sechsjähriger Junge: „Montenegro hat's kapiert!“

Zur Deutschen-Auspeitschung in Neu-Guinea

In Neu-Guinea wurden aus geringfügigem Anlaß und ohne ordnungsmäßiges Gericht auf Befehl des englischen Gouverneurs Deutsche bei einer militärischen Parade öffentlich ausgepeitscht und Photographien der Geprügten verbreitet, um das deutsche Element der farbigen Bevölkerung verächtlich zu machen.

Den wehrlosen Gegner zu quälen
War immer eure Art:

Doch das Beste, ihr edlen Seelen,
Das hattet ihr aufgelegt!

In eurer blinden Roheit
Spottet ihr nicht nur des Rechts,
Verratet auch die Hoheit
Des weißen Herrschergeschlechts,

Die mit des Geistes Mächten
Zum Menschen geadelt das Tier —
Ihr peitscht sie vor farbigen Knechten,
Entartete Narren ihr!

Es wird an euch selbst sich rächen —
Nun gut! Uns kümmert nur
Das unerhörte Verbrechen
An Menschheit und Kultur!

Kein Deutscher wird je vergessen
Die Schmach, die euch entehrt —
Sie hat sich eingefressen
Wie Runen in unserem Schwert!

Und wer sie je vergesse
In kommender Zeiten Lauf,
Der wäre wert, man mäge
Ihm Peitschenhiebe auf!

Borromaeus

Bedauerliche Nachricht

Mr. Winston Churchill ist nicht mehr! Die englischen Blätter verheimlichen natürlich den Fall. Nicht im Gewühl der Schlacht an der Spitze seiner Division — er war bekanntlich zuletzt Generalmajor — wie er es sich immer gewünscht hatte. Im Gegenteil: der Schlag hat ihn gerührt. Beim Morgenkaffee. Just beim Morgenkaffee (Ham and Eggs, Fried Fish, Champagne Irroy Vintage 1889 Grand Vin). In der Hand hielt er die „Times“ vom 22. Januar. Seine brechenden Augen waren auf den Bericht eines Journalistenempfangs bei Lord Northcliffe, dem Besitzer des Blattes, geheftet, in dem der Passus fett gedruckt war: „Ich habe“ so sagte Lord Northcliffe, „die Deutschen nun seit zwanzig Jahren bekämpft, und ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß ich der Mann bin, der sie schlagen kann.“ Seine letzten Worte waren — ein rasch herbeigerufener Reporter fing sie für das Gedächtnis der Nachwelt auf: „Es ist doch noch größer als meins. Sein Ma... Ma...“ Hier verließen ihn die Kräfte.

Blizzard

Frühlingsdüfte

Wie der „Daily Telegraph“ zu erzählen weiß, verwenden die Deutschen neuerdings mit Fliederduft parfümierte Gase.

Der Tommy schnüffelt in die Luft
Und meint, er rieche Fliederduft.
„Der Frühling!“ brüllt er mit Emphase,
Und schnaubt sich zärtlich seine Nase.

Mit einem Male Devil! dam'd!
Kommt eine Wolke angeschwemmt.
Der Fliederduft wird immer stärker,
Der Tommy brüllt wie ein Berserker.
„Das ist ja Gas!“ denkt er erstaunt,
Und schleicht nach rückwärts, schlecht gelaunt.
Vor dieser Art von Frühlingsahnen
Streich' ich bedingungslos die Fahnen...

Jucundus Fröhlich

Das Echo

„Es gibt keine einzige Beschwerde auf dem Handelsgebiete, die nicht durch Geld gutgemacht werden könnte“, sagte das Unterhausmitglied Leslie Scott in der Blockade-Debatte. „Leider ist unseres nur so ziemlich alle,“ erwiderte resigniert der Schatzsekretär Mr. Renna.

A. Schmidhammer



'n bißl z' früh!

„Mister Pferdefuß, was wollen Sie hier in London?“

„Entschuld'gen S', i hab halt denkt, der Grey waar scho reif für mi!“

Uebertreibung

Es ist wirklich kein Wunder, daß die Italiener nicht gut auf die Engländer zu sprechen sind. Nicht wegen der lumpigen Kohle. Schließlich kann man ja die letzten kümmerlichen Reste der heimischen Fichtenwälder und wenn alle Stränge reißen, die Öden D'Annunzios verfeuern. Das hält schon noch bis zum „endgültigen, mathematischen Sieg“ vor. Nein, aber die englische Presse besleißigt sich in der letzten Zeit einer Sprache gegen das heroische Mutterland des Sacro Egoismo, die sich wirklich nicht mehr mit den heißen Gefühlen einer wahren Bundesgenossenschaft verträgt. Nun schreiben die „Times“ sogar, der Fall von Skutari habe in Italien peinlich berührt. Das ist doch eine unerträgliche Uebertreibung. Was geht denn Italien Skutari an? Liegt es etwa am Isonzo? Hat Italien jemals Ansprüche auf Albanien gehabt? Wurde es ihm jemals von Oesterreich angeboten? Skutari ist eine ganz gleichgültige Stadt. Ein Fleck auf der Landkarte. Eine Viertelspalte im Konversationslexikon. Sein Fall berührt Italien ebensowenig wie England der von Antwerpen und Rußland der von Warschau, d. h. überhaupt nicht. Wieso also „peinlich“?

Hurrikan



Theo Waidenschlager

„Sacro egoismo“

„alsabs'neider, 'erunter mit die Preise von die Kohlen und die Frachten!“

„Goddam, Bandit, tu erst Deine längst bezahlte Arbeit!“

England und die Neutralen

Die neueste Offenbarung des Völkerrechtlers Grey im Unterhaus: „England hat ein unbegrenztes Recht der Kontrolle über den neutralen Handel. Wenn die Neutralen dieses Recht nicht anerkennen, hören sie auf, Neutrale zu sein.“

Künftig wird England die neutralen Länder, soweit sie an der See liegen, überhaupt an Ketten legen. Nun die Bewohner des Landes die täglichen zum Leben nötigen Atemzüge, ohne vorher England zu fragen, so wird sofort aller Mist, der im englischen Unterhause geredet wird, auf dem halsstarrigen Lande abgeladen. Dadurch versinkt es und wird nicht früher wieder an die Oberfläche gezogen, bis hundert Delegierte des Landes in London kniefällig um Verzeihung gebeten haben. Das ist das einzige und wahre Völkerrecht! Alles andere ist beim „billigen Jakob“ eingehandelter Blunder!

C. Fr.

Ein Kugelsicherer

Dem Gefangenenerlager war ein junger Oberleutnant vorübergehend zur Dienstleistung zugeleitet, der bereits fünfmal im Felde stand und sich nach kurzer Zeit freiwillig zum sechstenmal an die Front meldete. Der junge Held wurde natürlich gebührend bewundert.

Aber ein gefangener russischer Offizier aus der Abteilung des Gefeierten zuckte bloß die Achseln und erlaubte sich uns gegenüber zu bemerken: „Das ist noch gar nichts! Wir haben einen in unserer Armee, der reist jetzt bereits das dreißigste Mal an die Front ab!“

„So?“ sagten wir ungläubig und zogen die Brauen hoch, „wer ist denn das?“

„Der Zar, meine Herren!“

Heinz Scharpf

Einigkeit

Zunörderst vernimmt man Barzilai'n:

„Brüder, laßt uns einig sein!“

Wir wollen uns nicht mehr Lump und schieler Hund schimpfen,

Sondern uns lieben und vertragen —

Sozusagen!

In diesem Sinn

Kann ich allerdings nicht umhin,

Sir Grey sehr zu verunglimpfen:

Der Flegel verteuert uns die Kohlen!

Und überhaupt

Mag der Teufel ihn und England holen!“

Als zweiter der Auguren

Steigt Rodsjanko in Barzilai's Spuren

Und schnaubt:

„Zum Henker — wir sollten nun doch allmählich

Uns verstehen und achten und — apropos:

Italien benimmt sich geradezu schmählich!“

Und dann erhebt sich irgendwo

Herr Briand vom Sige

Und redet einige Geistesblitze

Von Eintracht und wahrhaftem Hand-in-Hand.

Aber es sei

Beim Bierversand

Einer dabei —

Und er sage nur: „Pfui über Diesen!

Er ist erkannt!“

Herr Edward Grey

Läßt sich's natürlich auch nicht verdröhnen

Und bemerkt hüftelnd: „Kchä kchä ...

Einträchtig ... kchä ... tjä ... das sollt'

man wohl sein! ...

Aber die Anderen seien leider viel zu gemein!“

Ein rechter Skandal:

Dem Pack fehlt's sogar an der Spigbubenmoral!

Len.



Nikitas Friedenstaupe

„Was zahlst Du? Nachher zieh' ich sie wieder ein!“

Ein neuer Mitarbeiter

hat sich uns gestern angeboten. Wir übergeben seinen interessanten Brief der Öffentlichkeit.

„Sehr geehrte Redaktion!

Da ich jetzt für einige Zeit ohne Beschäftigung sein werde und mein Talent nutzbringend verwerten möchte, ersuche ich um Drahtnachricht, ob Ihnen meine Mitarbeit erwünscht. Bin seit Jahren wegen meiner prächtigen Einfälle (in anderes Gebiet) und meiner reichen Erfindungsgabe geschätzt und beliebt, und beherrsche namentlich das Feld des politischen Humors in bedeutendem Maße. Meine Verträge sind das Feste, was es gibt: sobald sie aufgestellt sind, kann ich sie nicht mehr halten. Mein Ehrenwort und mein Bett darf ich noch so oft verpfänden, es wird nichts drauf gegeben. Meine Familie ist das Ausgerissenste, das Sie sich

denken können. Sie können sich daher denken, daß ich fortlaufend dahinter her bin.

Abgesehen davon, erraten Sie wohl, wer Ihnen die Ehre gibt: Mein Name ist Nikolaus. Von Montenegro. Zum Unterschied von meinem Vetter Zar Nikel möchte ich das Pseudonym Kar-nickel wählen. Ich werde die „Wahren Geschichten“ schreiben, denn diese braucht doch Niemand zu glauben. Meine letzte dürfte Ihnen bekannt sein. Ich habe all meine Untergebenen plötzlich zu Übergebenen befördert, um doch etwas für die Hebung meines Volkes zu tun, und wurde dabei mißverstanden. Meine Freunde glaubten, es sei Ernst. Wie war das möglich? Sie nötigten mich sogar, mein mir heiliges Königswort zu brechen und mein Heer zu verlassen, für das ich bis zum letzten Atemzug gelogen hatte. Aber ein Mann wie ich tut so etwas nicht mir nichts, Dir nichts! Erraten Sie, wie teuer mir die Heimat war und was es

gekostet hat, mich wegzubringen? Das Herz war mir so schwer, so schwer — ich kann wohl sagen, viele tausend Pfund schwer, ehe es sich von der Muttererde losriß! Nun „bin ich zu Schiff nach Frankreich“ (wie Ihr großer Schiller singt!) hingerissen von der Liebenswürdigkeit meiner Alliierten, die mich gar nicht mehr lassen wollen. Ich komme mir fester geschlossen vor, als mein Friede mit Österreich.

Jedenfalls, geehrte Redaktion, können Sie aus dieser kurzen Skizze ersehen, was für Geschichten ich mache, und versichert sein, daß diese letzte nicht meine letzte war. Sollten Sie auf die nächste reflektieren, so erbitte ich zunächst einen anständigen Vorschuß unter untenstehender Adresse und halte mich Ihnen empfohlen.

Ihr wohlgeriebener

Nikolaus, z. St. Lyon.
(Wenn abgereift, nachzuschicken.)
A. D. N.



Effektive Blockade-Ankündigung
„Ich kann effektiv nicht!“

Paul Rieth (München)